

„Lust und Seuche: von Paracelsus bis Anthony Fauci“

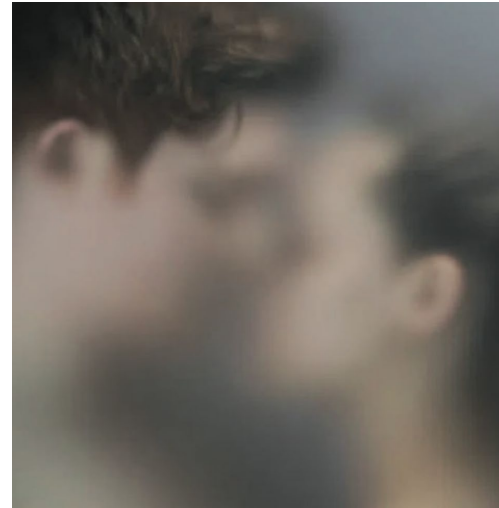
Bücher und Schriften aus der historischen Bibliothek der
Gesellschaft der Ärzte in Wien und der
Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien



Theophrastisch Vademecum,
1602



Aus: De morbo Gallico,
1571



© Jonathan Knowles/Getty Images



Aus: Wikipedia

„Lust und Seuche: von Paracelsus bis Anthony Fauci“

Schriften und Bücher aus der historischen Bibliothek der
Gesellschaft der Ärzte in Wien

Konzept & Inhalt

Beatrix Volc-Platzer

Hermann Zeitlhofer

Wir danken Harald Albrecht und Helmut Weinfurter von der Universitätsbibliothek der
Medizinischen Universität Wien sowie dem Josephinum (Ethik, Sammlungen und Geschichte der
Medizin)

für die freundliche Unterstützung bei der Umsetzung

Die Idee hinter „Lust und Seuche: von Paracelsus bis Anthony Fauci“ im Billrothhaus (1)

- In der umfangreichen Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien finden sich historische Bücher und zahlreiche Monographien zu bahnbrechenden Entdeckungen und Entwicklungen in der Medizin. So auch zum Thema der Geschlechtskrankheiten (Venerea), wie Syphilis, Gonorrhoe, Ulcus molle und anderen, durch engen Körperkontakt übertragenen, Erkrankungen wie der Krätze.
- Mit Ende des 15. Jahrhunderts hat sich die Syphilis in ganz Europa ausgebreitet. Viele Therapien wurden versucht. **Paracelsus** hat mit der Quecksilbertherapie einen ersten Meilenstein in der Behandlung, wenn auch noch nicht Heilung gesetzt.
- Die epidemische Ausbreitung der Syphilis, die bis heute – wenn auch in weniger dramatischer Form – nicht beendet ist, stellt ein Paradigma für die Ausbreitung und das „Management“ zahlreicher sexuell-übertragbarer Infektionskrankheiten wie AIDS und nicht-sexuell übertragener wie COVID 19 dar. **Anthony Fauci**, Direktor der amerikanischen Forschungseinrichtung NIAID, setzt sich seit Jahrzehnten unermüdlich für die Forschung auf diesen Gebieten und die Umsetzung der Forschungsergebnisse in der Kontrolle der Übertragung infektiöser Erkrankungen ein.

Die Idee hinter „Lust und Seuche: von Paracelsus bis Anthony Fauci“ im Billrothhaus (2)

Mit dem Format eines Symposiums zusammen mit einer Präsentation wollen wir einerseits historische Dokumente zu infektiösen Erkrankungen am Beispiel der Geschlechtskrankheiten aus der Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien präsentieren und andererseits mit dem Symposium zum Thema infektiöser Erkrankungen, ihrer Ausbreitung und Eindämmung dem aktuellen Geschehen und dem Fortbildungsauftrag unserer Gesellschaft gerecht werden.

Venerologie

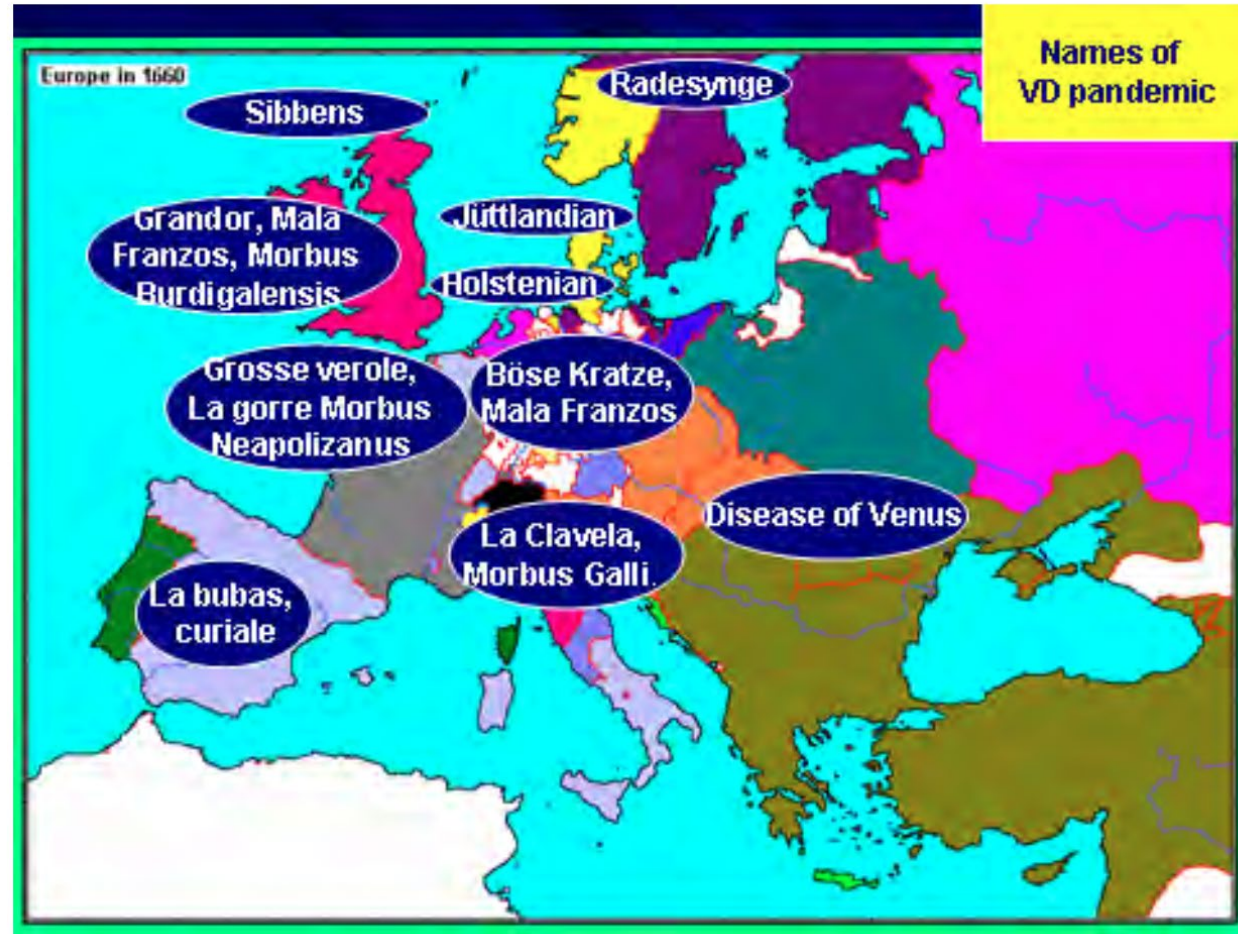
- Darunter versteht man die Lehre von den **Geschlechtskrankheiten** (*engl. venereal diseases*) und den übrigen genitalen Kontaktinfektionen
- Bei den **Geschlechtskrankheiten (oder Venerea)** handelt es sich um folgende, vom Gesetzgeber als solche benannte und in Österreich behandlungspflichtige und - beschränkt - meldepflichtige Erkrankungen
 - **Syphilis (harter Schanker)**
 - **Gonorrhoe (Tripper)**
 - **Ulcus molle (weicher Schanker)**
 - **Lymphogranuloma venereum**
 - (Granuloma inguinale {Donovanose})
- Der Begriff „**Lustseuche**“ (Übersetzung von *Lues venerea*) wurde für die klassischen Geschlechtskrankheiten **Syphilis** und **Tripper** verwendet
- Weiters gibt es genitale Kontaktinfektionen, wie z. B. **Herpes genitalis**, **Chlamydieninfektionen**, **Condylomata acuminata (Feigwarzen)** und
- durch engen Körperkontakt und Bettwärme wird auch die **Skabies (Krätze)** übertragen

Syphilis

- benannt nach Syphilos, einem Schafhirten der griechischen Mythologie, der für eine Gotteslästerung mit einer neuen Krankheit bestraft wurde
- **Andere Bezeichnungen**
- „Lues venerea“ (aus dem Latein., Lues bedeutet Unheil; „venerea“ leitet sich von Venus ab, bedeutet Liebeslust, -genuss)
- Im Laufe der Geschichte mit den Namen der Feinde oder Nachbarländer belegt, z. B. Franzosenkrankheit



Aus Wikipedia: Geschichte des Syphilus, Stich von Johann Sadeler aus dem 16. Jhdt.



Picture Names of European VD epidemic

Aus: Forrai J. History of different therapeutics of venereal disease before the discovery of penicillin.
In: Syphilis – Recognition, Description and Diagnosis, 2011

Zur Geschichte der Syphilis



Albrecht Dürer zugeschrieben
Darstellung eines Syphilitikers
Nürnberg 1496

Quelle: Wikipedia

- Die Syphilis wird durch Geschlechtsverkehr übertragen und durch das Bakterium *Treponema pallidum* verursacht.
- Ende des 15. Jahrhunderts (1493/94) breitete sich die Syphilis in Form einer Epidemie in Europa aus
- Diese Epidemie ist bis heute nicht beendet
- Für den Ursprung der Syphilis gibt es verschiedene Hypothesen

Zur Geschichte der Syphilis (1)

- **Prä-Columbianische Hypothese**

- Durch **Treponemen verursachte Erkrankungen** weit verbreitet in der „älteren“ und der „neueren“ Welt
- **Pinta** bereits um 15.000 B.C. in Afrika und Asien
- **Yaws (Frambösie; „Himbeerseuche“)** durch Mutationen aus Pinta entstanden, um 10.000 B.C.
- „**Endemische“ Syphilis** durch Selektionsdruck infolge klimatischer Veränderungen (Trockenklima) aus Yaws entstanden, um 7.000 B.C.
- **Sexuell-übertragbare Syphilis** um 3.000 B.C. aus der endemischen Syphilis in Südwestasien, ebenfalls durch Klimaveränderungen, und von dort Ausbreitung nach Europa
- Anfangs leichte Erkrankung, zunehmende Virulenz durch mehrere Mutationen bis zum Ende des 15. Jahrhunderts

- **Unitaristische Hypothese**

- Die sexuell-übertragbare Syphilis und die nicht-venerischen Erkrankungen sind Varianten derselben Infektion
- Klinische Unterschiede durch geographische, klimatische und kulturelle Unterschiede
- Yaws beginnt in Zentral – und Westafrika, durch Sklavenhandel 50 Jahre vor Kolumbus auf die iberische Halbinsel eingeschleppt
- Mutationen durch kälteres und trockeneres Klima

Zur Geschichte der Syphilis (2)

- **Columbianische Hypothese**

- Die Mannschaft von Christopher Columbus brachte die Erkrankung 1493 nach Europa
- „Pro“ Columbianische Hypothese: alle Untersuchungen zur Datumsbestimmung sprechen für einen ersten Nachweis der Syphilis in Europa erst **nach** 1492
- Vermeintliche positive Nachweise mit radioaktivem C14 in menschlichen Skeletten durch Kontamination mit Radiocarbon in Meeresfrüchten

- **Die Syphilis in Europa**

- Ende 1494 Einmarsch der Franzosen unter Karl VIII in Italien
- Februar 1495 Einmarsch in Neapel
- Juli 1495 Vertreibung der Franzosen in der Schlacht von Fornovo durch Allianz italienischer Prinzen mit Ludovico Sforza
- Italienische Ärzte beschreiben erstmals eine neue Krankheit auf den Körpern der Franzosen
- „Pusteln“ am gesamten Körper, potentiell tödlich verlaufend, durch Geschlechtsverkehr übertragen
- Söldnerheer Karls VIII löst sich auf, Soldaten kehren in ihre Heimatländer zurück und verbreiten die Syphilis in ganz Europa
- Mit der Zeit wurden die Krankheitsverläufe leichter, gingen nicht mehr tödlich aus, durch zunehmende Immunität und Selektion weniger virulenter Stämme von *Treponema pallidum*



Paracelsus

(Theophrastus Bombast von Hohenheim)



- ***1493/94** Einsiedeln, Kanton Schwyz; † **24. September 1541** in **Salzburg** war Arzt, Naturphilosoph, Alchemist und Sozialethiker.
- Der fast sein gesamtes Leben von einer europäischen Stadt zur nächsten wandernde Paracelsus wurde zu Lebzeiten kaum als bedeutender Mediziner wahrgenommen. Schon wenige Jahrzehnte nach seinem Tod änderte sich diese Einschätzung. Seit dem späten 16. Jahrhundert gilt er als einer der bedeutendsten Ärzte in der Geschichte Europas. **Er war der Erste, der Zweifel an der in der Medizin von der Spätantike bis ins frühe 19. Jahrhundert dominierenden Vier-Säfte-Lehre äußerte.**
- Nur wenige seiner Schriften wurden bereits zu Lebzeiten gedruckt; zu Ende des 16. Jahrhunderts kam es dann zu den ersten Gesamtausgaben seiner hinterlassenen Manuskripte.
- In den beiden früh publizierten Schriften **„Vom Holtz Guaiaco gründlicher heylung“ (1529)** und **„Von der Frantzösischen kranckheit Drey Bücher“ (1530)** wandte er sich gegen die damals behauptete Wirksamkeit des südamerikanischen Guajakholzes zur Syphilistherapie und empfahl stattdessen die **maßvolle Anwendung** von **Quecksilberpräparaten**.
- Diese beiden Werke sind auch abgedruckt in: PARACELSUS: *De morbo Gallico. Warhaffte Cur der Frantzosen, sampt eyner trewen warnung, wie man sich vor den erbärmlichen Schäden der falschen Cur hüten soll. Drey Bücher. Allen liebhabern der Armen und in Platern verderbten krancken zu gefallen durch [Johann Michael] Schütz corrigirt, und in Truck gefertigt. Straßburg: Müller 1578.*

1578



De morbo Gallico

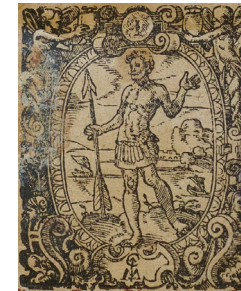
Warhaffte Cur

der Franzosen / sampt ey=
ner trewen warnung / wie man
sich vor den erbärmlichen Schäs=
den der falschen Cur hüten soll.

Philippi Theophrasti Paracelsi

Drey Bücher.

Allen liebhabern der Armen / und in Platern verderbten krancken
zũ gefallen durch **D. Toxiten Corrigirt** / und in Truck gefertigt.



Getruckt zu Straßburg bey

Christ. Müller / 1578.

De morbo Gallico **Warhaffte Cur der Franzosen / sampt ey=ner trewen warnung / wie man sich vor den erbärmlichen Schä=den der falschen Cur hüten soll.**

Philippi Theophrasti Paracelsi. 1578

Beginn der „Vor(r)ede“ des M. Toxites D.

Den Edlen Gestrengen

Ehrenvesten / Fürsichtigen Ersame(n)

Weisen herrn Maister un Raht / auch den

herrn Dreizehen un Fünffzehen der löbli-

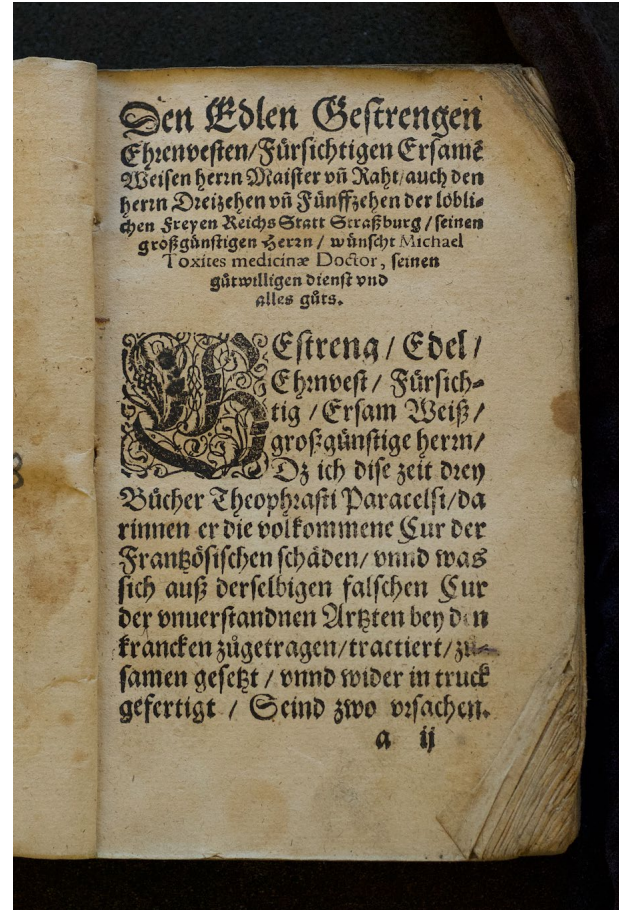
chen Freyen Reichs Statt Straßburg / seinen

großgünstigen Herrn / wünscht Michael

Toxites medicinae Doctor, seinen

gutwilligen Dienst und

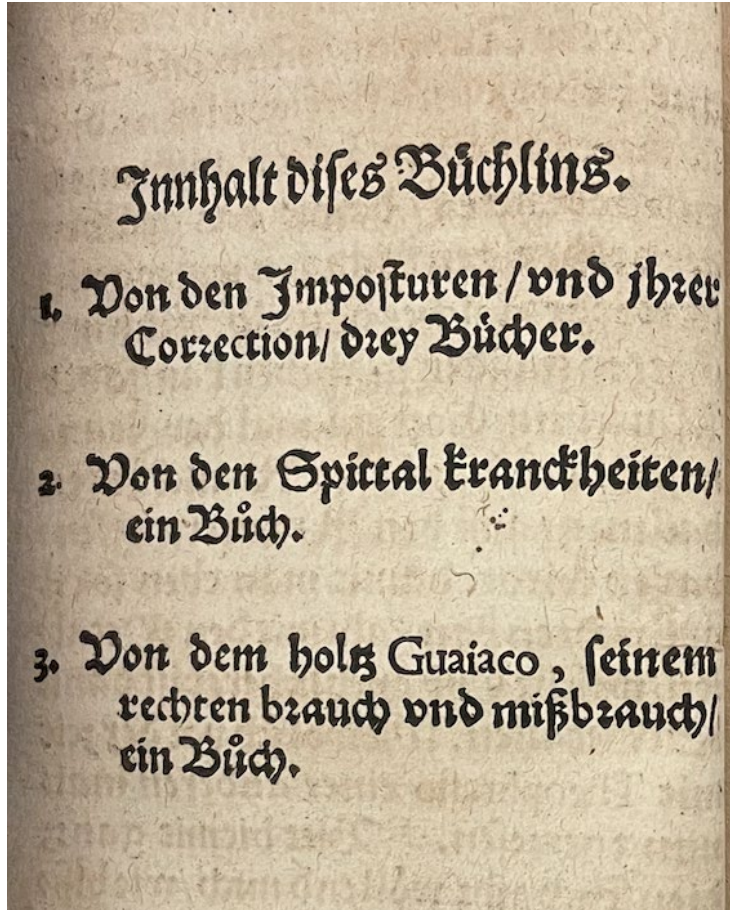
alles Gute.



**Gestreng / Edel /
Ehrenvest / Fürsichtig /
Ersam Weiß /
großgünstige Herrnn / Dz
ich dise zeit drey buecher
Theophrasti Paracelsi /
darinnen er die
vollkommene Cur der
Frantzösischen schäden /
und was sich auß
derselbigen falschen Cur
der unverständenen
Arzten bey den Kranken
zuegetragen / tractiert /
zusamen gesetzt / unnd
wider in Truck gefertigt /
Seind zwo ursachen.**



Der „Innhalt dises BÜchleins“



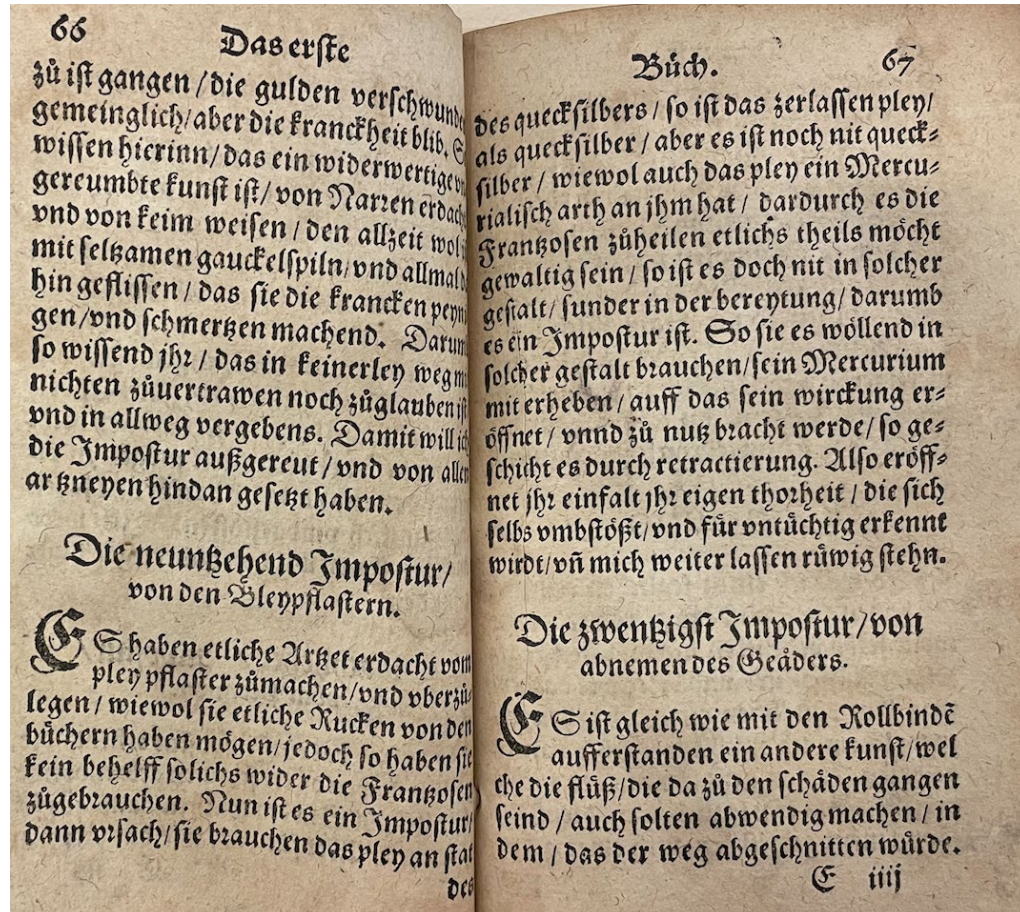
- Impostur(en) = Schwindel, Betrug, Hochstapelei
 - In diesem BÜchlein deckt Paracelsus die zwanzig „Imposturen“, also Schwindel oder Betrügereien auf, die im Zusammenhang mit vermeintlicher Behandlung der Syphilis begangen wurden.
- Von den Spittalkranckheiten
- Von dem holtz Guaiaco, seinem rechten Brauch und Mißbrauch



Guaiacum officinale (Franzosenholzbaum)
(Quelle: Wikipedia)



Aus dem ersten Buch



- „Die neunzehend Impostur / von den Bleypflastern.“
- “Die zwentzigst Impostur“ / von abnemen des Geäders.“ (Aderlass)

Theorien zur Entstehung und Therapie von Krankheiten zur Zeit von Paracelsus

- Abwendung von der Säftelehre
- Fremdkörpertheorie und die Therapie (nach Hans Haas, 1956. Spiegel der Arznei. Springer Verlag, Berlin-Göttingen-Heidelberg)
 - Durch Naturbeobachtung und Erfahrung wurde geschlossen, dass **Krankheit ein von außen eindringendes, fremdes, schädigendes Etwas ist**, wie z. B. Verletzungen oder Vergiftungen → sogenannte „**Fremdkörpertheorie**“
 - Im Laufe der Zeit wurde dieses Prinzips auf alle Krankheiten angewandt
 - Wichtigstes Prinzip der Therapie: den „**Fremdkörper aus dem Patienten herausbefördern und ihn mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zum Verlassen des befallenen Organismus zwingen**“.
 - Zu diesen Mitteln zählten Aderlass, Brechmittel, Abführmittel, Schwitzkuren, harn- und schweisstreibende Mittel
- Auch **Paracelsus** bediente sich, wenn auch in abgewandelter Form, dieser Theorie. Er betonte den parasitären Charakter der Krankheiten und betrachtete das schädigende Etwas als eigenen Organismus. Krankheiten sitzen „wie Parasiten im Menschen, mit einer eigenen Struktur. Der Therapeut muss aus der Natur ein Mittel finden, das in das Wesen der krankmachenden Kräfte einzubrechen vermag.“
- Im „**Wund vnd Artzney Buch genandt OPUS CHIRURGICUM**“ (1570) behandelt Paracelsus in sieben Büchern den Ursprung der „Frantzosenkranckheit“
- **Quecksilber** forciert er als neue Therapie, weist aber auch auf die Folgen der Überdosierung hin

PARACELSUS – Wund vnd Artzney Buch OPUS CHIRURGICUM, 1570



Des Weitberumbten
Hochgelehrten vnd Erfarnē
Aureoli

Theophrastii Paracelsi Medici, ec
Wund vnd Artzney Buch.
Genandt OPVS CHYRVGICVM.

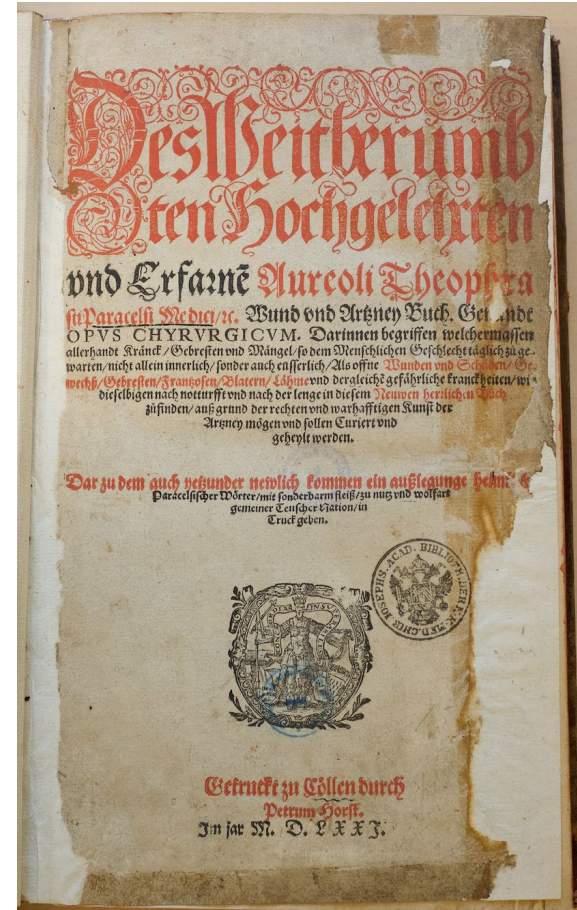
Getruckt zu Cöllen, 1570

Quelle: Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien. Sign.: JB-3182.

PARACELSUS – Wund vnd Artzney Buch OPUS CHIRURGICUM, 1570

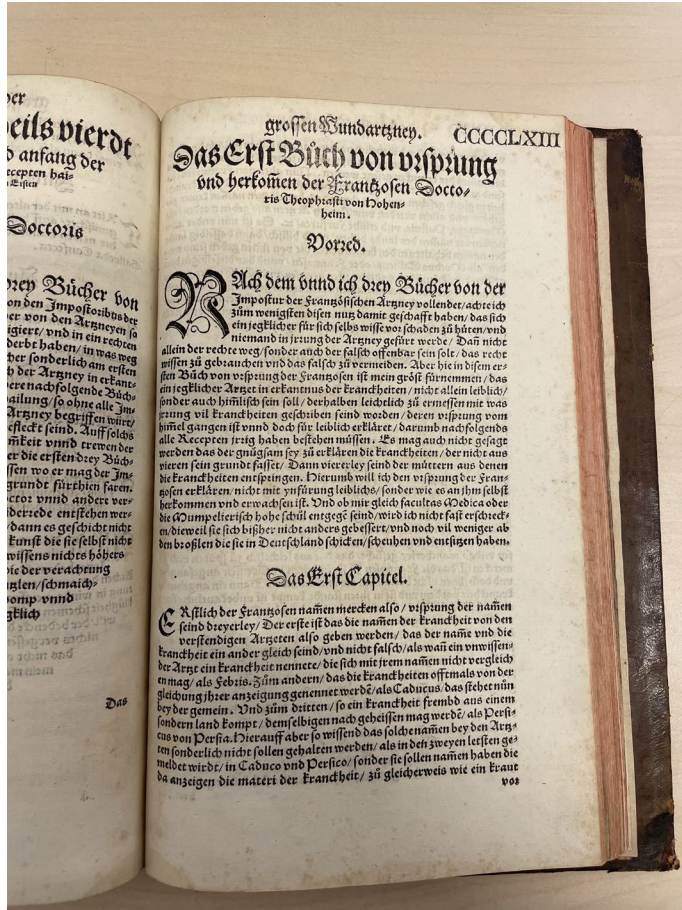
Des Weitberumbten Hochgelehrten vnd Erfarnē Aureoli Theophrastii Paracelsi Medici, ec Wund vnd Artzney Buch. Genandt OPVS CHYRVGICVM. Darinnen begriffen welchermassen allerhandt Kränck, Gebresten und Mängel, so dem Menschlichen Geschlecht täglich zů gewarten, nicht allein innerlich, sonder auch eusserlich, Als offne Wunden und Schäden, Gewechß, Gebresten, Frantzosen, Blatern, Lähme vnd dergleichē gefährliche Krankheiten, wi dieselbigen nach nottufft vnd nach der lenge in diesem Neuwen herrlichen Büch zůfinden, auß grund der rechten vnd wahrhaftigen Kunst der Artzney mögen vnd sollen Curiert vnd geheylt werden. Dar zu dem auch jetzunder newlich kommen ein außlegung [...]. Paracelsischer Wörter, mit sonderbarm fleiß, zu nutz vnd wolfarts gemeiner Teuscher Nation, in Truck geben.

Getruckt zu Cöllen durch Petrum Horst. Im jar M.D.LXXI.
[1570]



Quelle: Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien. Sign.: JB-3182.

PARACELSUS OPUS CHIRURGICUM, 1570

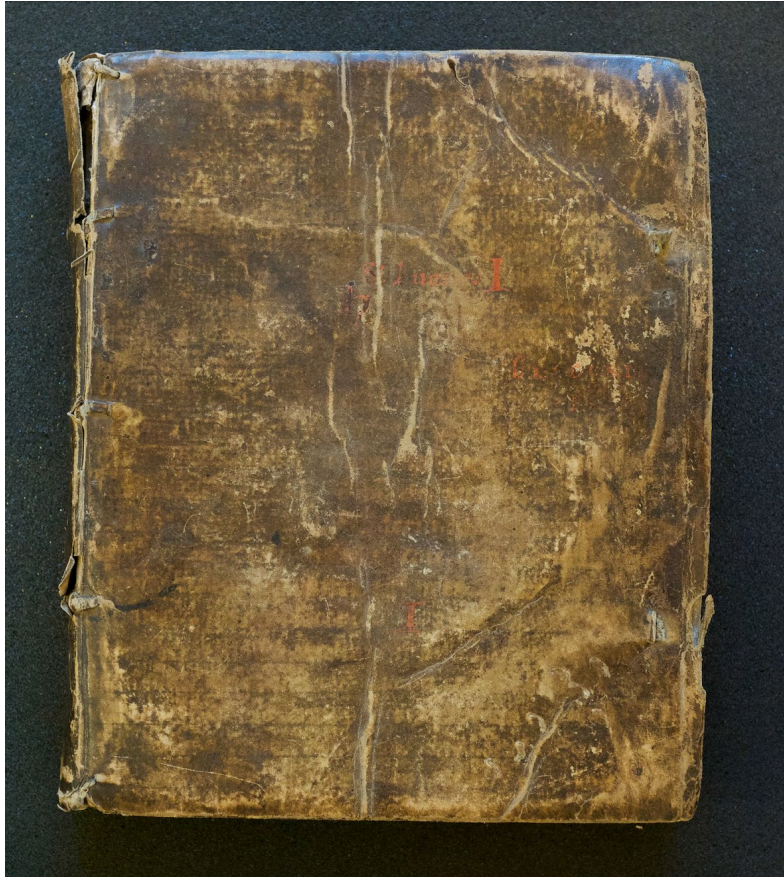


- In sieben „Büchern“, die Teil seines Opus Chirurgicum sind, schreibt Paracelsus „von Ursprung und herkommen der Frantzosen“
- Abhandlung über den Namen
- Übertragung durch Sperma, wird daher auch an die Nachkommen weitergegeben
- Bereitung und Verabreichung der Arznei
- Die vielen Irrtümer über Entstehung und Behandlung

Theophrastisch

VADE MECUM, 1602

Enthält Anweisungen zur Herstellung und Anwendung zahlreicher Arzneien, darunter auch für die „Frantzosen“ und „Der Haut gebrechen“ - Die „Frantzosen“ hießen auch „Morbus Hispanicus, Catholicus, Neapolitanus, frantzösische Blattern, ...“



PÉNOT, Bernard Gilles, Theophrastisch. VADE MECUM. Das ist: Etliche sehr nützliche Tractat / von der warhafftigen bereitung und rechtem gebrauch der Chymischen Medicamenten. Mit Schriften von Bernhardum G. Penotum, Iohannem Hippodamum und (mit angehengten dreyen Schreiben von) Theophrasti **Paracelsi**. Durch Doct. Adamum von Bodenstein an tag geben / verbessert. Zu Magdeburg bey Johan Francken / Anno 1602.

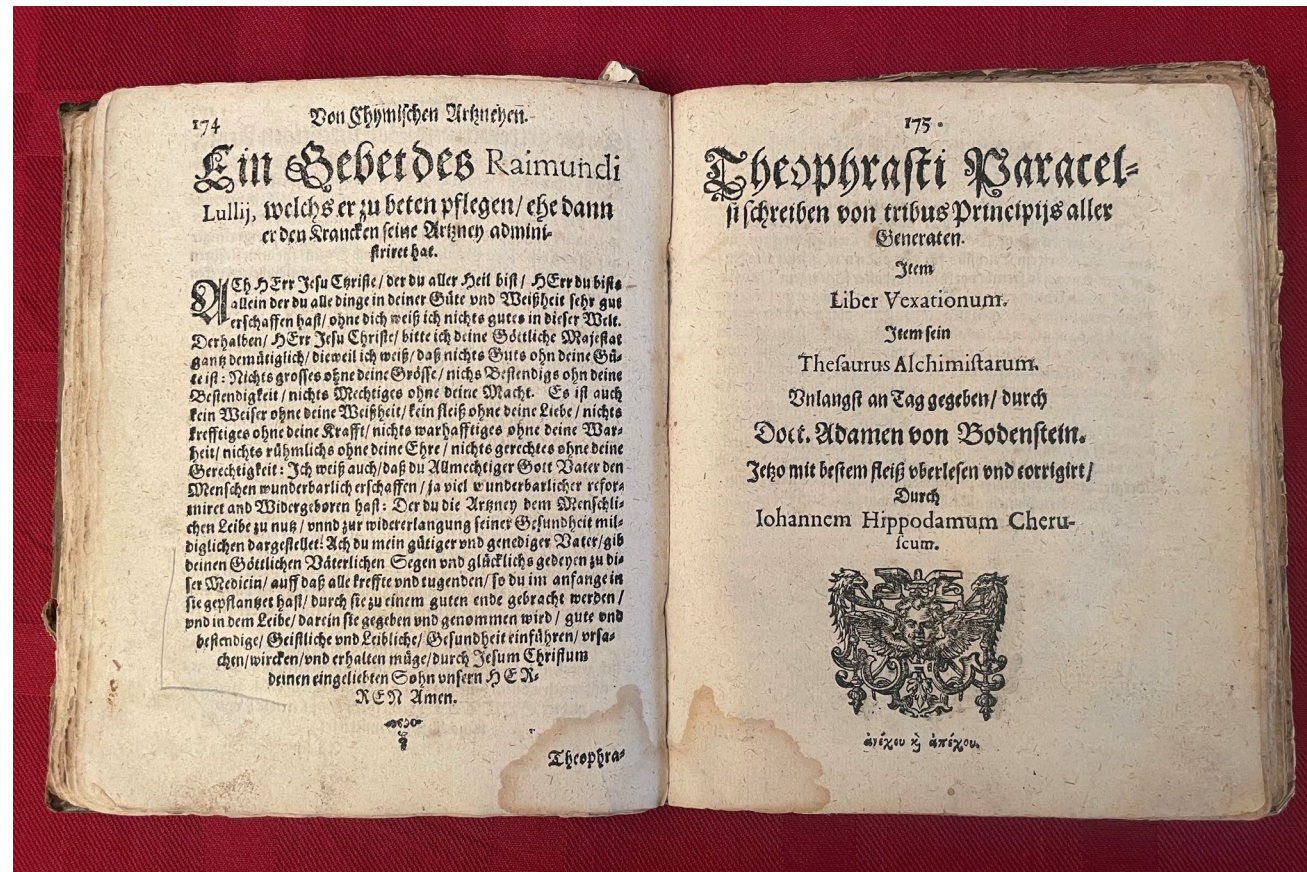
Quelle: Privatbesitz.

Verfasser und Herausgeber des **Theophrastisch Vademecum, 1602**

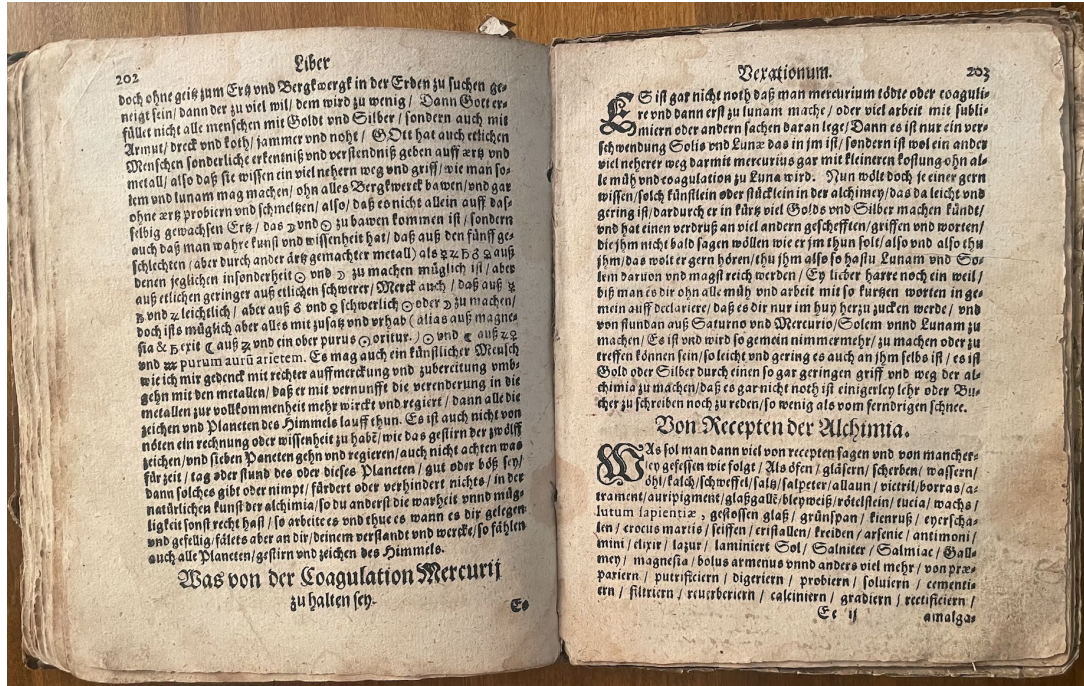
- Das **Theophrastisch Vademecum** war der Markgräfin Catharina zu Brandenburg gewidmet
- Verfasst wurde es von **Bernard Gilles Pénot** (Bernhardum G Penotum)
 - 1519 in Guyenne geboren, 1617 in Yverdon-les-Bains gestorben
 - Französischer Alchimist und Arzt
 - Kam durch Adam von Bodenstein zur Alchimie in der Nachfolge von Paracelsus
 - Verlor angeblich sein gesamtes Vermögen durch alchemistische Studien auf der Suche nach dem Stein der Weisen als Mittel zum Goldmachen
- In Latein herausgegeben von **Adam von Bodenstein**
 - 1528 in Kemberg/Wittenberg geboren, 1577 in Basel gestorben
 - „bedeutender oberrheinischer Paracelsist im 16. Jahrhundert“ (Quelle:Wikipedia)
 - **Veröffentlichte ab 1560 über 40 Paracelsische Schriften**
- Beiträge von Oswald Croll (1560 in Wetter geboren, 1609 in Prag gestorben; in Prag auch Berater von Kaiser Rudolf II.) und **„noch dreyen Tractätlein als des Theophrast Paracelsi“**
- Von **Johann Lange** (Johannes Hippodamus, Cheruscus) ins Deutsche übersetzt
 - Gestorben ca. 1696 (?)

Anmerkung: Offiziell gibt es drei Ausgaben in medizinhistorischen Bibliotheken, eine vierte befindet sich noch in Privatbesitz

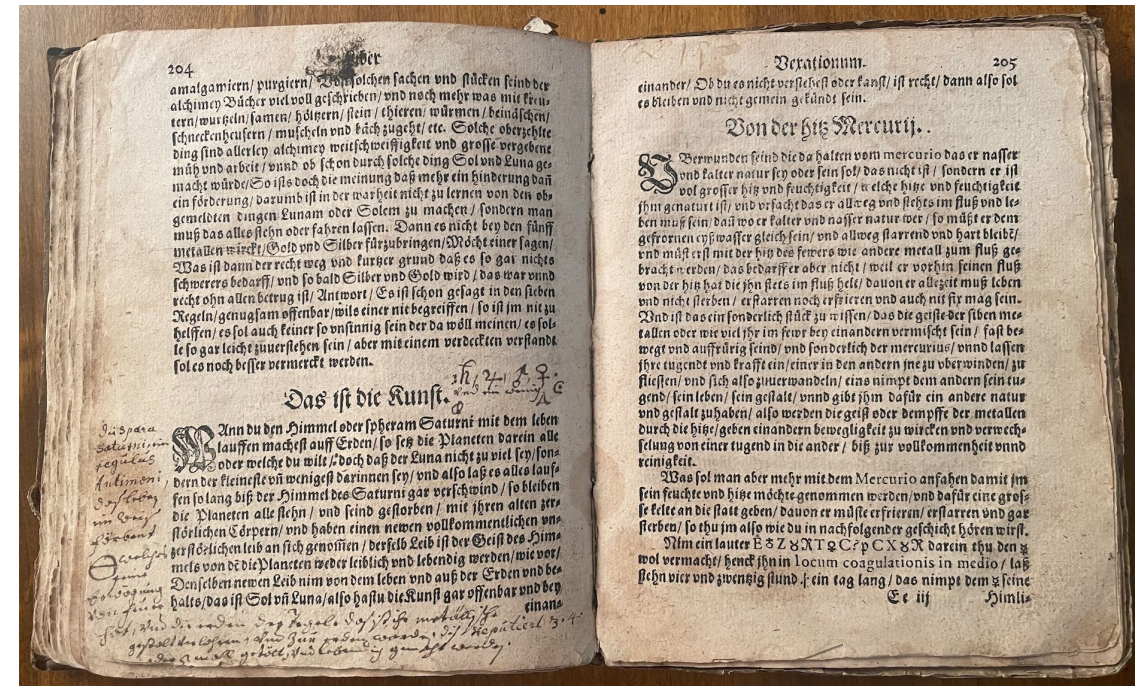
Das Liber Vexationum von Paracelsus im Theophrastisch Vademecum



Das Liber Vexationum von Paracelsus



„Was von der Coagulation Mercurij zu halten sey“
 „Von Recepten der Alchimia“



„Das ist die Kunst“
 „Von der hitz Mercurij“

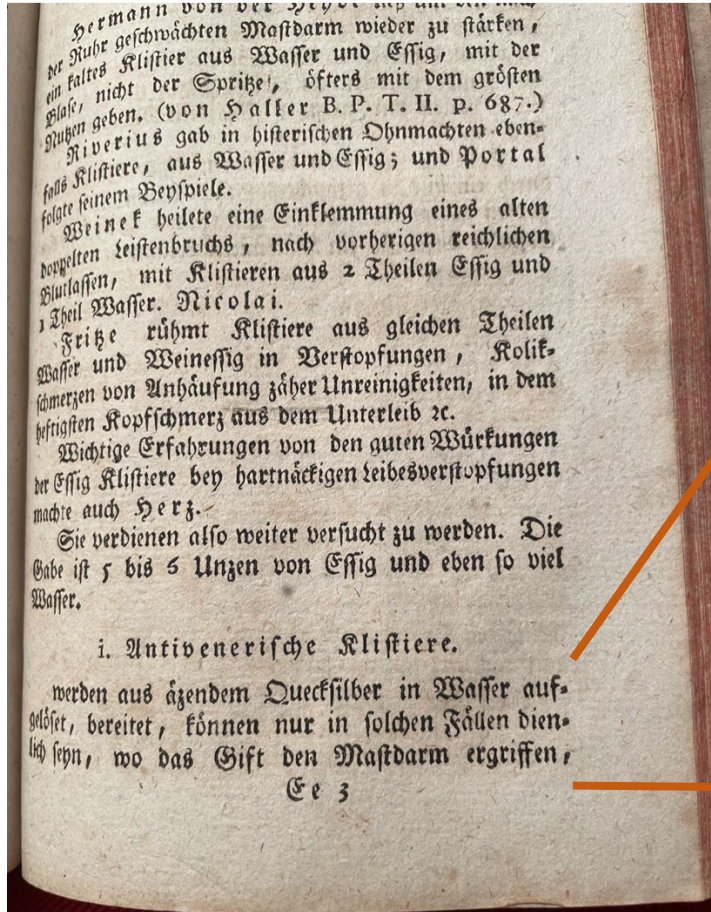
Ausführliche Beschreibung des Quecksilbers in 7 Regeln und seiner Bedeutung für Krankheiten und Behandlungen

In: Liber Vexationum von Paracelsus, im Theophrastisch Vademecum, 1602

Praktische Materia Medica, von Christoph Jakob Mellin 1789

„... eine Sammlung der vorzüglichsten, einfachen Mittel ...

... eine Schrift, mit der der Arzt eine gute Wahl treffen lernt“



i. Antivenerische Klistiere.
werden aus äzendem Quecksilber in Wasser aufgelöset, bereitet, können nur in solchen Fällen dienlich seyn, wo das Gift den Mastdarm ergriffen,
E e 3

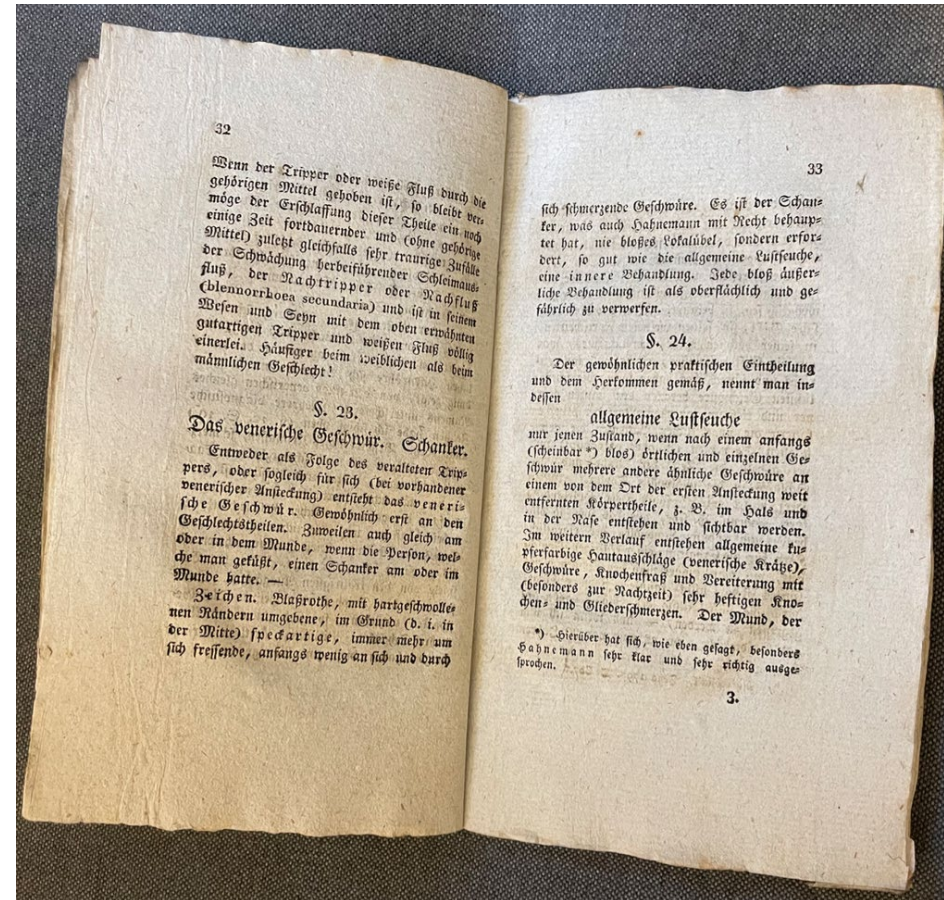
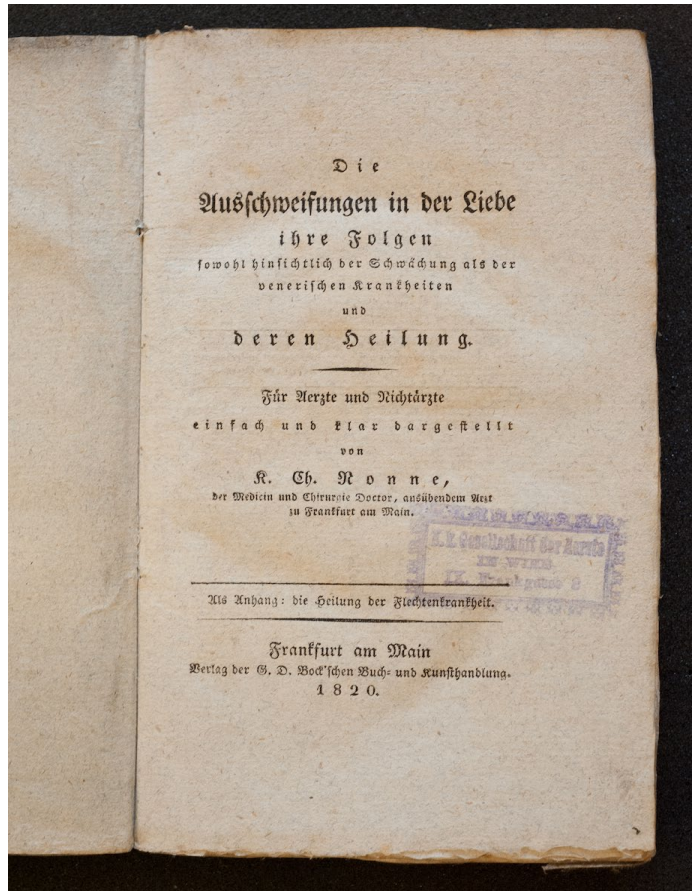
werden aus äzendem Quecksilber in Wasser aufgelöset, bereitet, können nur in solchen Fällen dienlich seyn, wo das Gift den Mastdarm ergriffen,

438 Erster Abschnitt
sonst sind sie nichts als — eine französische Erfindung. —

sonst sind sie nichts als ---- eine französische Erfindung. ----

K. Ch. Nonne, 1820

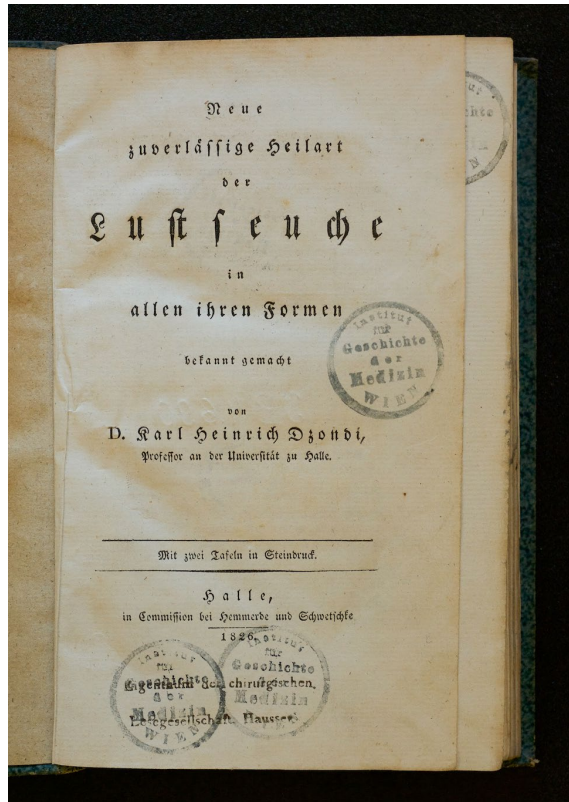
Die Ausschweifungen in der Liebe, ihre Folgen sowohl hinsichtlich der Schwächung als der venerischen Krankheiten und deren Heilung



NONNE, K. Ch., Die Ausschweifungen in der Liebe, ihre Folgen sowohl hinsichtlich der Schwächung als der venerischen Krankheiten und deren Heilung. Frankfurt a.M. 1820.

Quelle: Separata-Sammlung, Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien.

Neue zuverlässige Heilart der **Lustseuche** von Karl Heinrich Dzondi, 1826



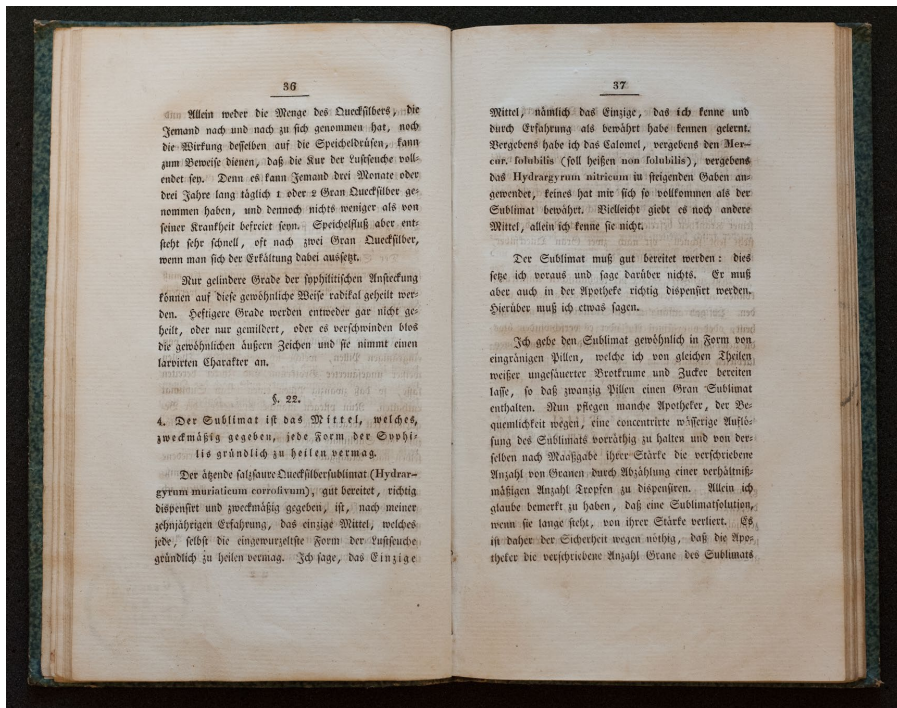
- Das Buch enthält eine ausführliche Abhandlung von zehn Grundsätzen der neuen Heilmethode der Syphilis mit **Quecksilber**
 - Quecksilber ist ein gefährliches Gift aber
 - Ohne Quecksilber ist keine gründliche Heilung der Syphilis möglich
 - Das Sublimat ist das Mittel, welches, zweckmäßig gegeben, jede Form der Syphilis gründlich zu heilen vermag
 - Am besten - nach Erfahrung des Autors - in Form „eingräniger Pillen“
 - Dauer 4 Wochen
 - Quecksilber muß in steigender, hinreichend hoher mit einmaliger Gabe genommen werden

DZONDI, Karl Heinrich: Neue zuverlässige Heilart der Lustseuche in allen ihren Formen bekannt gemacht von Dr. Karl Heinrich Dzondi, Professor an der Universität zu Halle. Mit zwei Tafeln in Steindruck. Halle, in Commission bei Hemmerde und Schwetschke 1826. **Quelle:** Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien. Sign.: JB-4690

Neue zuverlässige Heilart der

Lustseuche

in allen ihren Formen bekannt gemacht von
D. Karl Heinrich Dzondi, 1826



- Anleitung zur Vermeidung der Intoxikation wie „das Gift darf nicht im Körper bleiben, sondern muß sogleich durch die Ausdünstung wieder hinausgeschafft werden“
- Während der Kur soll sich der Kranke in warmer, trockener Umgebung aufhalten, mäßig schwitzen
- Bei Zeichen der Vergiftung muss die Behandlung sofort ausgesetzt werden
- Diät („die Hälfte der Speisen“)
- Tee aus der Stechwinde (Sarsaparilla), täglich getrunken, befördert die Ausdünstung
- **Die örtliche Behandlung ist zu unterlassen** (die Einnahme ist ausreichend!)

Über die Lehren vom Schanker

von

Dr. F. E. Friedrich
k. b. Regimentsarzt in München

1861

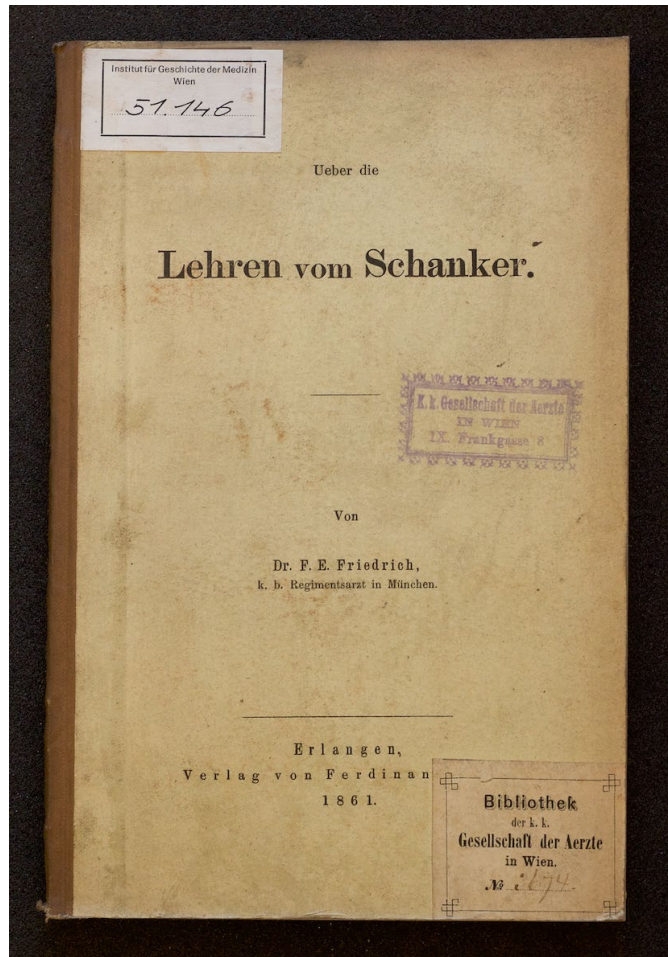
Aus dem Vorwort des Verfassers einige Zitate

„Der Zweck dieser Brochüre ist:

Erstens die Lehren der **hervorragendsten Syphilidologen** unserer Zeit wie **Philippe Ricord (1800-1889), Paris, Carl Sigmund (1810-1883), Wien** u.a. bezüglich der Pathologie des Schankers zusammenzustellen, **um dadurch dem Nichtspecialisten eine Einsicht zu verschaffen in die geistigen Werkstätten der Dii majorum gentium.**

Zweitens tendirte der Verfasser die Widersprüche nebeneinander zu stellen, welche sich aus den Lehren vom Schanker ergeben, und die übrigens auf gewichtige Autoritäten zurückgeführt werden können.

Drittens endlich versuchte der Verfasser, den Grund dieser Widersprüche aufzudecken und seine Ansichten darüber vorzulegen, wie diese Streitfragen gelöst werden müssen. Er gesteht gerne zu, dass ihm ein so reiches Material nicht zu Gebot steht, wie es Paris, Wien oder Berlin bietet; ... „

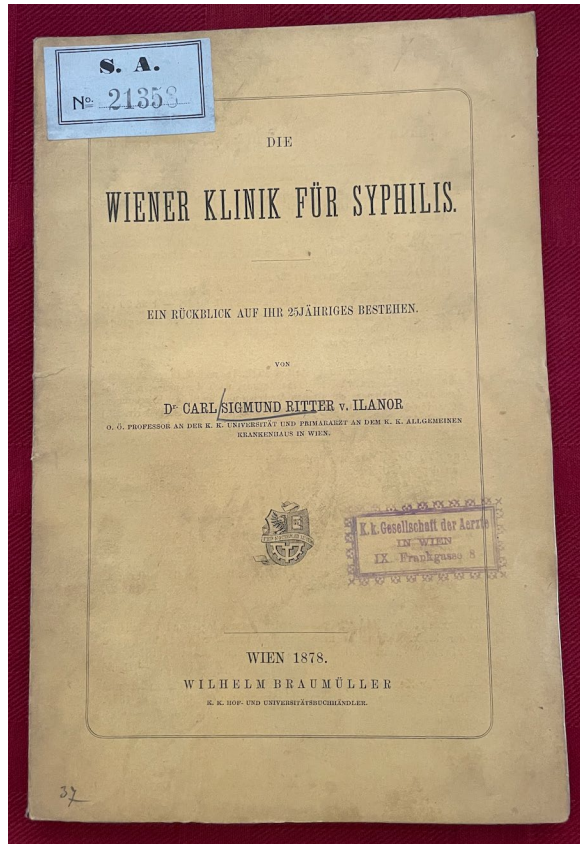


FRIEDRICH, Friedrich Emil: Ueber die Lehren vom Schanker. Erlangen: Verlag von Ferdinand Enke 1861.

Quelle: Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien/Dauerleihgabe der Gesellschaft der Ärzte in Wien Sign.: 51146

Die Wiener Klinik für Syphilis

von Dr. Carl Sigmund Ritter v. Ilanor, 1878



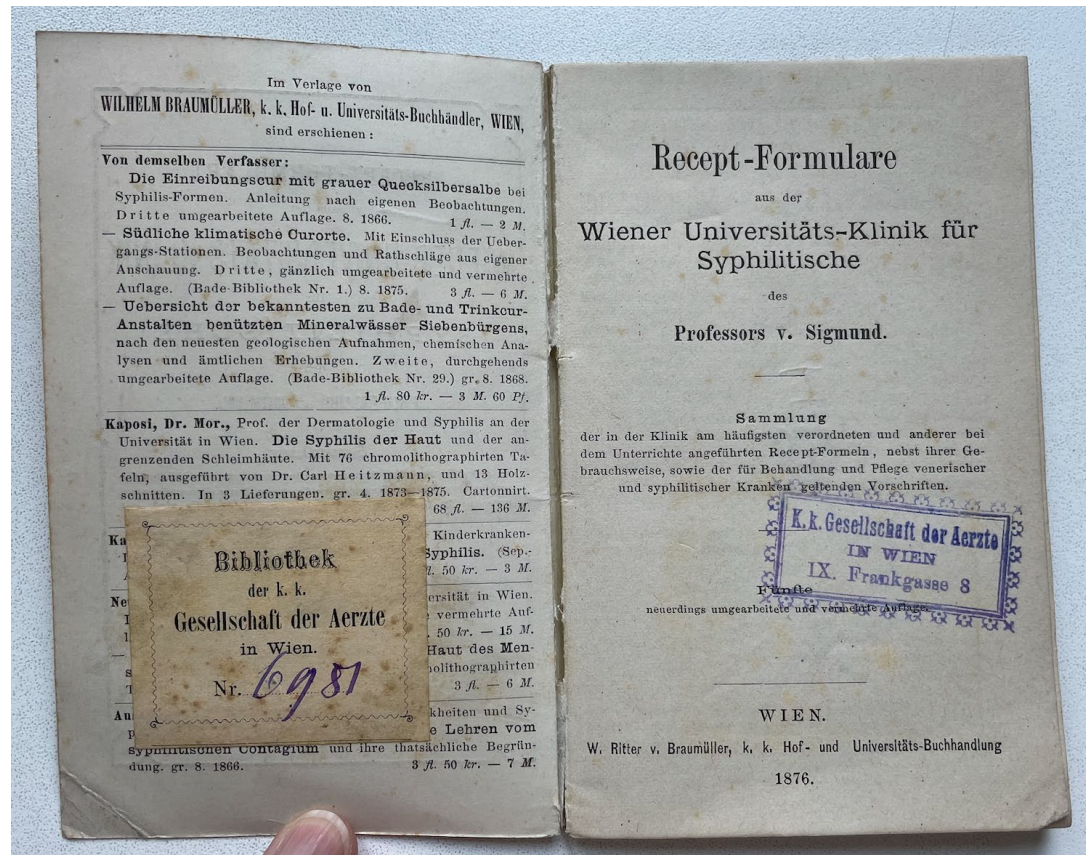
- Carl Sigmund, Ritter von Ilanor wurde **1849** mit der Leitung der **Wiener Klinik für Syphilis** oder **Klinik für Geschlechts- und Hautkrankheiten** (damals ein Extraordinariat) betraut
- (Gleichzeitig wurde Ferdinand von Hebra mit der Leitung der Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten - ebenfalls ein Extraordinariat – betraut)
- Im diesem Rückblick auf das 25jährige Bestehen der Wiener Klinik schildert Sigmund den Aufbau der Klinik mit allen Schwierigkeiten
- Enge dunkle Räume, schlechte hygienische Bedingungen, nicht ausgebildetes Personal (Zitat: „betrunkene, korrupte Wärter ... statt ... fähiger Weibsbilder“ wie z. B. auf einer chirurgischen Abteilung, deren Leitung Sigmund zuvor inne gehabt hatte), etc.

SIGMUND, Carl Ritter von Ilanor, Die Wiener Klinik für Syphilis. Ein Rückblick auf ihr 25jähriges Bestehen. Wien 1878.

Quelle: Separata-Sammlung, Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien.

Recept-Formulare aus der Wiener Universitäts-Klinik für Syphilitische des Professors v. Sigmund, 1876

Einreibung mit Quecksilber



Nr. 150.
† 154. Ung. Hydrarg. cin. (disp. nov. 1869) 16·00
div. in dos. aequal. octo.
S. Je zwei für einen Tag zur methodischen Einreibungscur, am häufigsten bei gewöhnlichen Fällen für Erwachsene. Ausnahmsweise weniger, seltener mehr für die tägliche Verwendung. Zuthaten zu meiden. Die Güte der Salbe genau zu überwachen. An Orten, die über 18⁰ R. Temperatur haben, nicht aufzubewahren. Immer, wie alle methodisch verwendeten Mercurialien, von Anfang an mit allen Vorsichtsregeln gegen Stomatitis oder Ptyalismus zu begleiten! (S. Sigmund, Einreibungscur. 3te Aufl. Wien. 1866.)

SIGMUND Ritter v. Ilanor, Carl, Recept-Formulare aus der Wiener Universitätsklinik für Syphilitische, 5. Auflage. Wien 1876.

Quelle: Separata-Sammlung, Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien.

Recept-Formulare aus der Wiener Universitäts-Klinik für Syphilitische

Die „Wiener Aetzpasta“

† 144. Kalii hydro-oxydati (Kali caust.) 8·00,
Calcii oxydati (Calcii caust.) 4·00.
M. exactissime et dein adde Spirit. vini diluti q. s. ut f. pasta moll. („Wiener Aetzpasta“). Ist immer unmittelbar vor dem Gebrauche ganz frisch zu bereiten. Am gewöhnlichsten zur Durchätzung dünner Hautschichten über Drüseneiterungen, dann zur Ausätzung von venerischen oder syphilitischen, primitiven Geschwüren verwendet; auch bei diphtherischen und gangränösen Geschwüren; zur Abätzung von Vegetationen und Aftergebilden (Condylom. acum., Gumma u. dgl. m.) Zur Abgrenzung der Paste bildet man einen Wall von Heftpflaster (kostspielig), Gyps- oder Theerpasta, Collodium oder Guttapercha (in Chloroform gelöst). Zur Beseitigung nach erfolgter Aetzung Abspülung mit gewöhnlichem Essig, bei gangränösen und stark eiternden Wunden mit Carbolsäure gemengt (Acidi carbol., Spirit. vini conc. aa 8·00, Aceti concentr. 32·00, Aq. font. 400·00.)

Die Van Swieten'sche Lösung mit Quecksilber

mit mehreren Löffeln gewöhnlichen Wassers.
174. Hydrargyri bichlor. corr. 0·10,
Spir. vini dil. 80·00.
M. S. 1 Kaffeelöffel Früh und Abends.
(Van Swieten's Lösung.)*
† 175. Hydrargyri bichlor. corr. 0·10,
Spir. vini dil. 80·00.

*) Die ursprüngliche Formel der unter dem Namen Spiritus antivenericus berühmt gewordenen Van Swieten'schen Lösung lautet:
Merc. subl. corr.
drachmā semis (2·00),
Spir. Vini rectific.,
ex frumento praepar.,
libras quinque (2000·00)
($\frac{1}{2}$ Gran auf 1 Unze), (0·04 auf 32·00).

Recept-Formulare aus der Wiener Universitäts-Klinik für Syphilitische

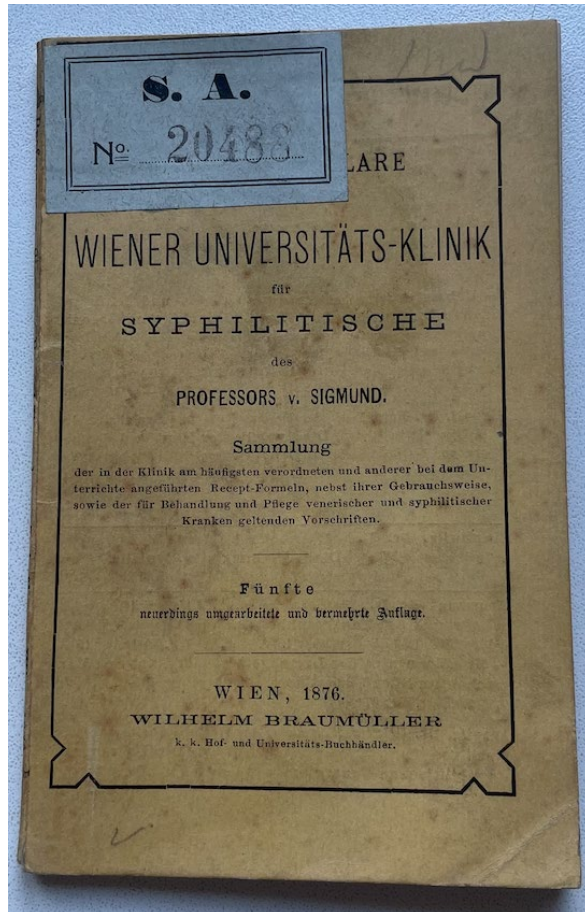
Wismuth für die Behandlung des Trippers

(Ein sehr intensiv wirkendes Adstringens.)
† 71. Bismuth. subnitrat. 0·24-0·48-0·65-0·80,
Aq. dest. simpl. 100·00.
M. S. Aufgeschüttelt vor dem Gebrauche
bei chronischem Harnröhrentripper mit mäs-
sigem Schmerze bei und nach dem Urin
lassen. Verträgt der Kranke die Einspritzung
gut, so kann man auch über 1 Gramm in der
Gabe und über 5 Minuten (bis zu 10—14 Mi-
nuten) Dauer in der Zurückhaltung des Mittels
steigen. Diese längere Dauer wird bei chro-
nischem Tripper immer beobachtet.
† 72. Cupri sulphurici 0·24—0·48,
Aq. dest. 100·00 wie Nr. 63.
73. Cupri aluminati 0·42—0·65—0·80,
Aq. dest. 100·00 wie Nr. 63
+ 74. Z...

Therapie mit Arsenmischungen

gleiches
Pillen verordnet werden.
202. Arsen. jodati 0·16,
Pulv. et Extr. rad. Acori
aa. q. s. ut f. l. art.
pil. pond. 0·25 Nr. sexaginta.
Consp. pulv. Lycop.
S. Abends 1 Pille zu nehmen, alle 3 Tage
um eine Pille steigen, aber nicht über
5 Pillen pro die.
Bei veralteten Syphilitiden der äusseren Haut,
bei Knochen-, Knorpel- und Hautgumma, bei
gummösen Neubildungen im Nervensysteme,
in der Leber, der Milz und den Nieren.
1·00

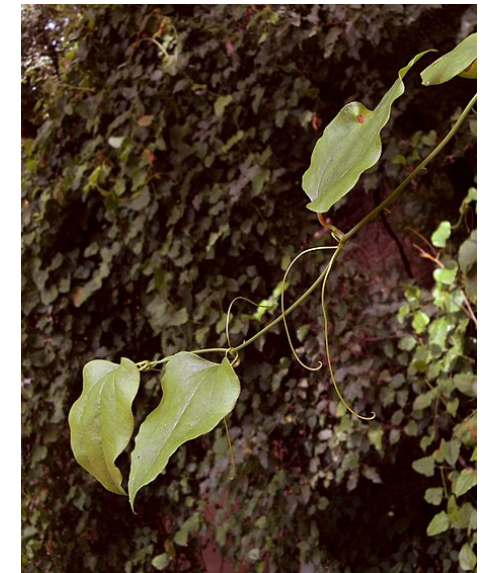
Recept-Formulare aus der Wiener Universitäts-Klinik für Syphilitische



Therapie mit „Stechwindensirup“

216. Radic. Sassaparill. 200·00,
Herbae et Rad. Borriginis,
Flor. Rosar,
Sacch. albi,
Fol. Senn. elect.,
Sem. Anisi stell. aa 12·00,
Aq. comm. qu. sat. ut f. coqu. et colando l. a.
Syrupus 2000·00.
S. 3—6 Esslöffel des Tages.
Roob Laffecteur. Einfachste Formel für
das Geheimmittel, dessen Wirkung und Werth
wie Nr. 214 zu beurtheilen ist und durch
Zuthat der Senna auch noch purgirend wird.
Sehr kostspielig!

Der Wirkstoff unter dem Namen *Radix Sarsaparillae* wurde aus den unteren Pflanzenteilen von *Smilax syphilitica* gewonnen. Wirkt harn- und schweisstreibend



Sarsaparilla (Stechwinde)
(Quelle: Wikipedia)

Syphilis

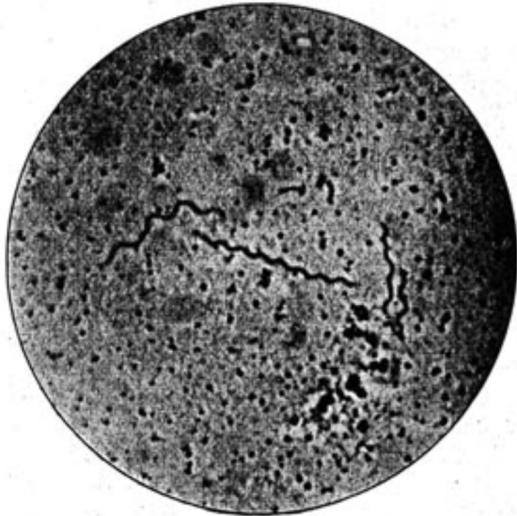
Nachweis des Erregers und Beiträge aus der
Wiener Medizinischen Schule

Vorläufiger Bericht über das Vorkommen von
Spirochaeten in syphilitischen Krankheitsprodukten und bei Papillomen.

Von
Dr. Fritz Schaudinn,
Regierungsrat
und
Dr. Erich Hoffmann,
Privatdozent.

(Aus dem Protozoen-Laboratorium des Kaiserlichen Gesundheitsamtes und aus der Königlichen
Universitätsklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten zu Berlin.)

Quelle: Arbeiten aus dem kaiserlichen Gesundheitsamte. Zweiundzwanzigster Band, 1905, S. 527



Giemsa-Färbung
Präparat hergestellt von Erich Hoffmann
Photographie: Fritz Schaudinn

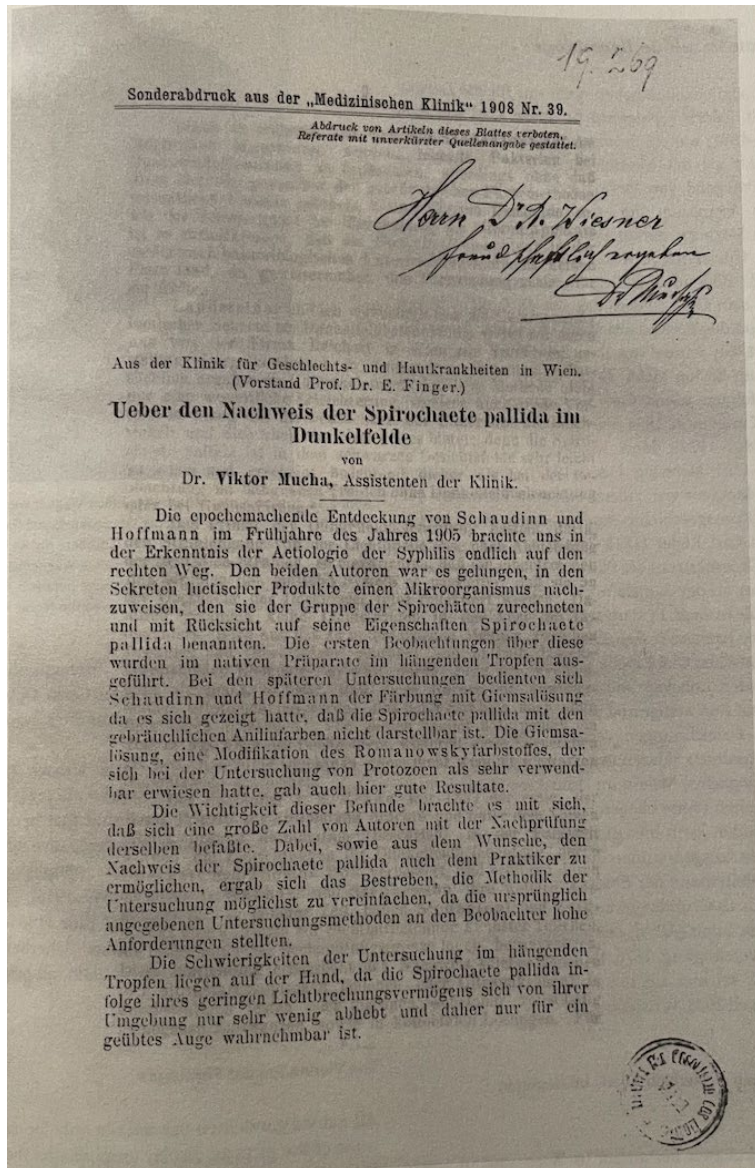
„Nach längerem Suchen ... erblickte Schaudinn auch ein ungemein feines, sehr blasses und nur bei allerschärfstem Hinsehen erkennbares Schräubchen, das sich lebhaft bewegte und im „Reizserum“ der von mir (Hoffmann) sorgsam ausgesuchten nässenden syphilitischen Papel von seinem Adlerauge sofort erfasst und Neufeld und mir (Hoffmann) gezeigt wurde.“

Erstnachweis des Syphilis- Erregers Berlin, 1905

Fritz R. Schaudinn (1871 – 1906)



Gemälde von W. Fassbänder. Quelle: E. Hoffmann, Vorträge und Urkunden zur 25jährigen Wiederkehr der Entdeckung des Syphiliserregers (Spirochaeta pallida). Karger, Berlin 1930



Beiträge von Wiener Forschern zur Syphilisdiagnostik (1) 1908

- Wie der Name schon nahelegt, war das *Treponema pallidum*/die *Spirochaeta pallida* **sehr blass** und daher mit einer geläufigen Färbetechnik kaum darzustellen. Da bedurfte es schon des „Adlerauges“ von **Fritz Schaudinn in Berlin**.
- **1908** gelang es **Karl Landsteiner** und **Viktor Mucha**, einem Assistenzarzt an der Klinik für Geschlechts- und Hautkrankheiten (Vorstand: Prof. Dr. E. Finger) den Erreger mittels **Dunkelfeldmikroskopie** anhand seiner **typischen Bewegungen** zu identifizieren.
- Der Nachweis der *Spirochaeta pallida* aus dem Reizsekret einer Syphilisveränderung an der Haut in der Dunkelfeldmikroskopie ist **auch heute noch Standard** bei der Diagnosestellung.

MUCHA, Viktor, Ueber den Nachweis der Spirochaete pallida im Dunkelfelde, Sonderdruck aus der Medizinischen Klinik 1908, Nr. 39.

Quelle: Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien

Beiträge von Wiener Forschern zur Syphilisdiagnostik (2)

1927



- Karl Landsteiner beschäftigte sich bereits als junger Forscher mit dem Problem der Spezifität von serologischen Tests.
- So führte er den Fachausdruck „**Hapten**“ für Substanzen ein, die keine antigene Reaktivität aufwiesen, aber sehr wohl *in vitro* mit Immunsereinen reagierten.
- Karl Landsteiner erbrachte fundamentale Beiträge nicht nur durch die Entdeckung der Blutgruppen, für die er den Nobelpreis erhielt, sondern auch für die **Syphilisdiagnostik**.
- So konnte er zeigen, dass **alkoholische Extrakte aus normalem Gewebe** als Substrat für die **Wassermann Reaktion** ausreichend waren und **keineswegs foetale Leber infiziert mit Spirochaeten** dafür notwendig war.

Behandlung der Syphilis im Laufe der Jahrhunderte

- Guaiacum Officinale (Sasafras, Salix)
- 1530 **Quecksilber** (Paracelsus war einer der Verfechter dieser Therapie und wies auf die Gefahren der Überdosierung hin)
- 1884 Wismut
- 1909 **Arsphenamin**, auch **Salvarsan**, später Neosalvarsan (Paul-Ehrlich und Sahachiro Hata)
- 1917 Malariatherapie der progressiven Paralyse (Julius Wagner-Jauregg)
 - Nobelpreis 1927
 - 1919 -1932 Vize-Präsident der Gesellschaft der Ärzte in Wien
- Ab 1943 **Penicillin** (Alexander Fleming)

- Internationale und nationale Leitlinien für Behandlung & Prävention
- Nationale gesetzliche Regelungen zur Meldung

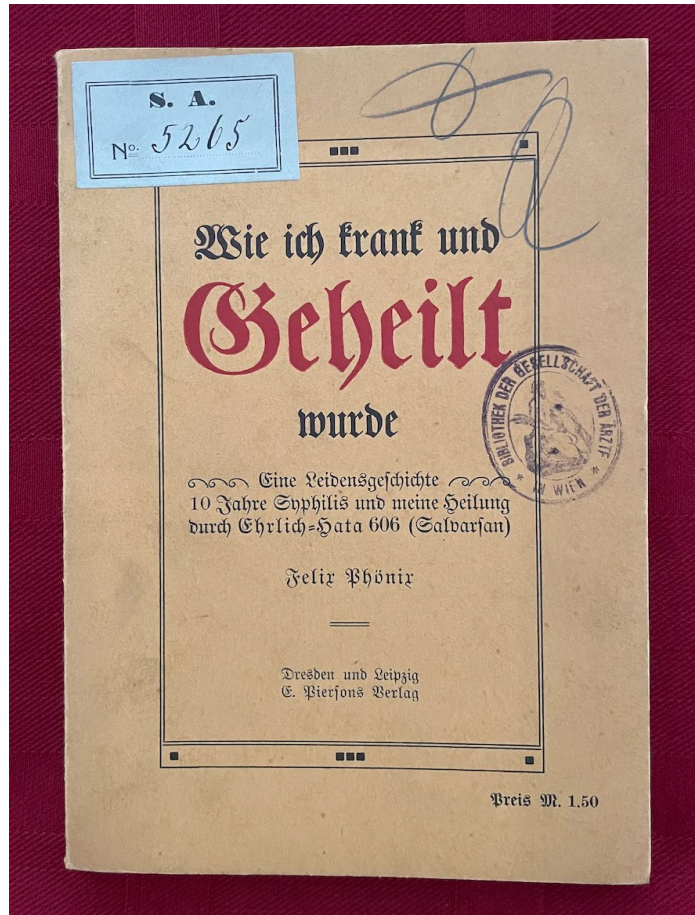
Behandlung der Syphilis mit Ehrlich – Hata 606 (Salvarsan)



Paul Ehrlich & Sahachiro Hata
Quelle: Wikipedia

- Während seiner Tätigkeit am **Georg-Speyer-Haus in Frankfurt**, einer privaten Forschungseinrichtung, die an das Institut für Serumforschung und –prüfung angegliedert war, und deren Leiter **Paul Ehrlich** in Personalunion war, untersuchte er gemeinsam mit **Sahachiro Hata** **Arsen** und **Arsenverbindungen**, zunächst zur Behandlung der Schlafkrankheit.
- 1909: Nach vielen Versuchen erwies sich **die 606. getestete Substanz** als wirksam, nicht nur gegen den Erreger der Schlafkrankheit, sondern auch gegen Spirochäten als Erreger der Syphilis.

Wie ich krank und **Geheilt** wurde – eine Leidensgeschichte von Felix Phönix



- Die Substanz wurde zunächst „(Ehrlich –Hata) 606“ genannt und 1910 in „Salvarsan“ umbenannt.
- 1911 wurde Salvarsan durch das besser verträgliche Neosalvarsan ersetzt
- Salvarsan war das erste systematisch entwickelte spezifische Chemotherapeutikum



Neosalvarsan in 2 Dosierungen
Quelle: Wikipedia

In dieser Schrift, die unter dem Pseudonym „Felix Phönix“ verfasst wurde, werden höchst eindrücklich nicht nur alle mit der Krankheit verbundenen Unannehmlichkeiten geschildert, sondern auch alle sozialen Einschränkungen durch die Stigmatisierung und die „Erlösung“ durch Salvarsan.

PHÖNIX, Felix, Wie ich krank und geheilt wurde. Eine Leidensgeschichte. 10 Jahre Syphilis und meine Heilung durch Ehrlich-Hata 606 (Salvarsan). Dresden (o. J.).

Quelle: Separata-Sammlung, Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien.

Gesundheits – und Sozialpolitik

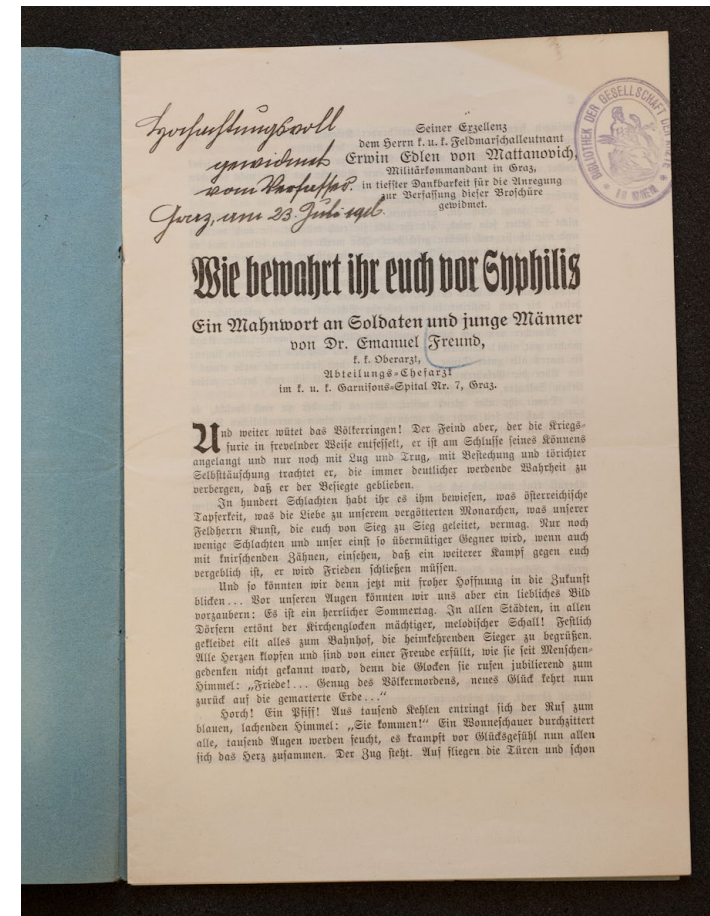
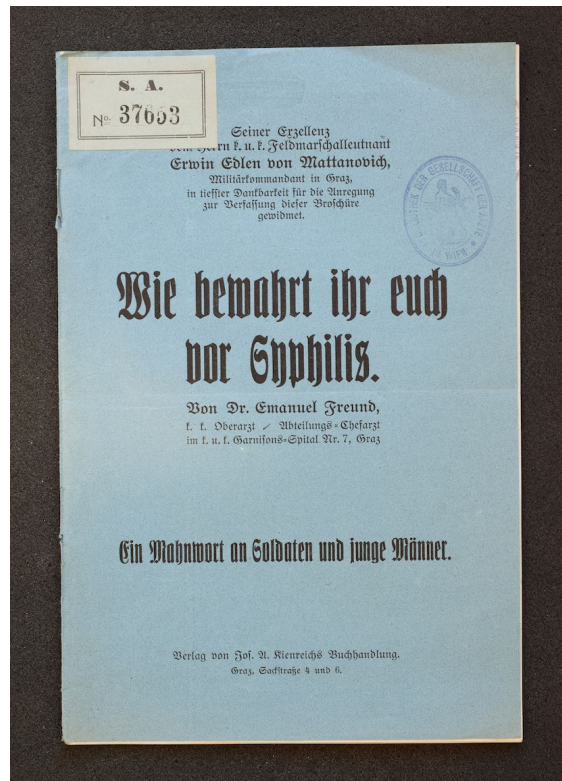
- In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts rückten die venerischen Erkrankungen neben dem Alkoholismus und der Tuberkulose ins Zentrum der gesundheits- und sozialpolitischen Debatten. Diese wurden nun nicht mehr bloß als Zeichen einer moralischen Verfehlung sondern auch als Gefahr für Staat, Gesellschaft und Kultur betrachtet.
- Frauen aus den Unterschichten gerieten relativ rasch in den Verdacht der Prostitution und wurden generell zur Gefahr für bürgerliche Männer stilisiert - dies betraf etwa die zahlreichen weiblichen Dienstboten in den bürgerlichen Haushalten Wiens. Die Sozialpolitik jener Zeit in der Habsburgermonarchie setzte auf Eindämmung der Syphilis durch Reglementierung der Prostitution. Endemische Syphilis war nicht anerkannt.
- Eine besondere Ausbreitung erfuhren Geschlechtskrankheiten in Kriegszeiten. 1915 litten etwa mehr als 12 Prozent der Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee unter Geschlechtskrankheiten. Vor Kriegsausbruch 1914 waren es „nur“ 5,6 Prozent gewesen.

(Quelle: <https://ww1.habsburger.net/de/kapitel/geschlechtskrankheiten-und-deren-bekaempfung-der-k-u-k-armee>)

Zu den einsetzenden Gegenmaßnahmen sind auch Aufklärungsschriften

wie

„Wie bewahrt ihr Euch vor Syphilis? Ein Mahnwort an Soldaten und junge Männer“
(Dr. Emanuel Freund, 1916) zu zählen.

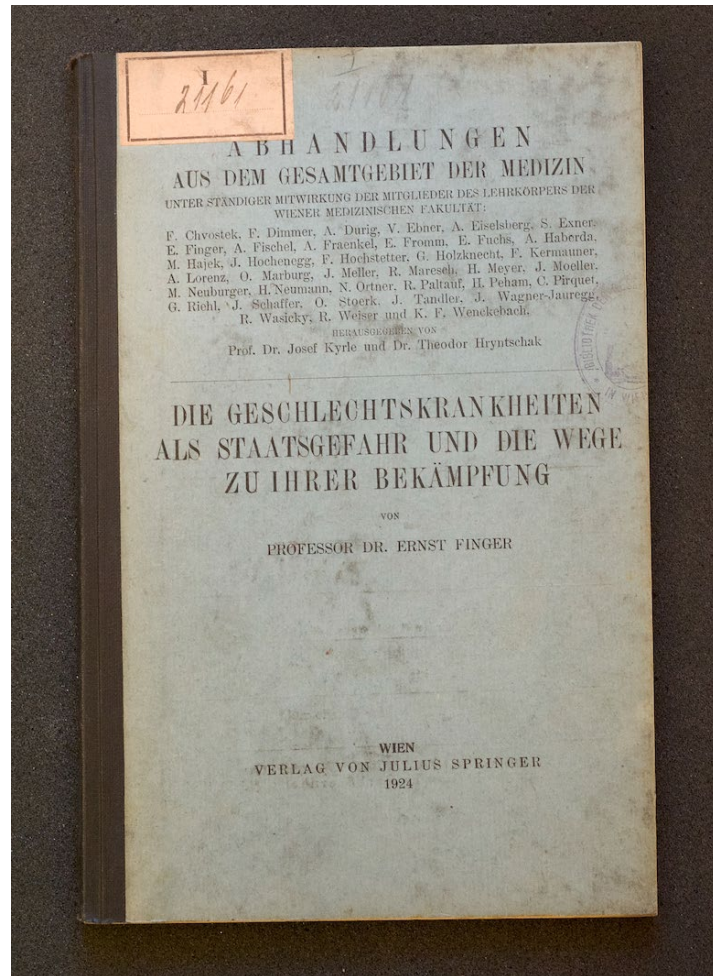


FREUND, Emanuel, Wie bewahrt ihr Euch vor Syphilis? Ein Mahnwort an Soldaten und junge Männer. Graz: Kienreichs Buchhandlung 1916

Quelle: Separata-Sammlung, Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien.

Ernest Finger (1856 – 1939)

Die Geschlechtskrankheiten als Staatsgefahr und die Wege zu ihrer Bekämpfung. 1924



- Finger war Leiter der Klinik für Geschlechts – und Hautkrankheiten von 1904 – 1927
- Von ihm und unter seiner Leitung einige bahnbrechende Entwicklungen auf dem Gebiet der Syphilis und Gonorrhoe
- Arbeiten mit **Karl Landsteiner über Syphilis**, Nachweis der „Syphilis Antikörper“ (Reagine). Sein Mitarbeiter **Viktor Mucha** entwickelte den Nachweis der Treponemen im **Dunkelfeldmikroskop**. Ein weiterer Mitarbeiter, **Joseph Kyrle**, startete mit **Julius Wagner-Jauregg** die **Malariatherapie** der progressiven Paralyse

FINGER, Ernest: Die Geschlechtskrankheiten als Staatsgefahr und der Weg zu ihrer Bekämpfung. Wien: Verlag von Julius Springer 1924.

Quelle: Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien/Dauerleihgabe der Gesellschaft der Ärzte in Wien. **Sign.:** GÄ-21161

Aufklärende Schriften für die ärztliche Beratung zur Ergänzung der Sprechstunde, 1923



- ORŁOWSKI, [?], Spezialarzt in Berlin,
Die Geschlechtsschwäche. Laienverständlich dargestellt. 2. Aufl., Leipzig: Kabitzsch 1923.
Die Syphilis. Laienverständlich dargestellt. 3. Aufl., Leipzig: Kabitzsch 1923.
Der Tripper. Laienverständlich dargestellt. 3. Aufl., Leipzig: Kabitzsch 1923.

Quelle: Separata-Sammlung, Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien.

Tripper

- = **Gonorrhoea** (virulenta oder maligna)
- Philippe Ricord (1800 - 1889), Paris
 - hat zwischen 1831 – 1837 in Impfserien erstmals gezeigt, dass es sich bei Syphilis und Gonorrhoe um unterschiedliche Erkrankungen handelt
 - Nachweis der Übertragung im Tierversuch
- Eine der klassischen, bakteriellen Geschlechtskrankheiten
- Infektion mit gramnegativen Bakterien, den Gonokokken (*Neisseria gonorrhoeae*)
- Weltweit verbreitet
- Infektionstendenz steigend
- Problem der zunehmenden Antibiotikaresistenz

Johann Clemens Tode

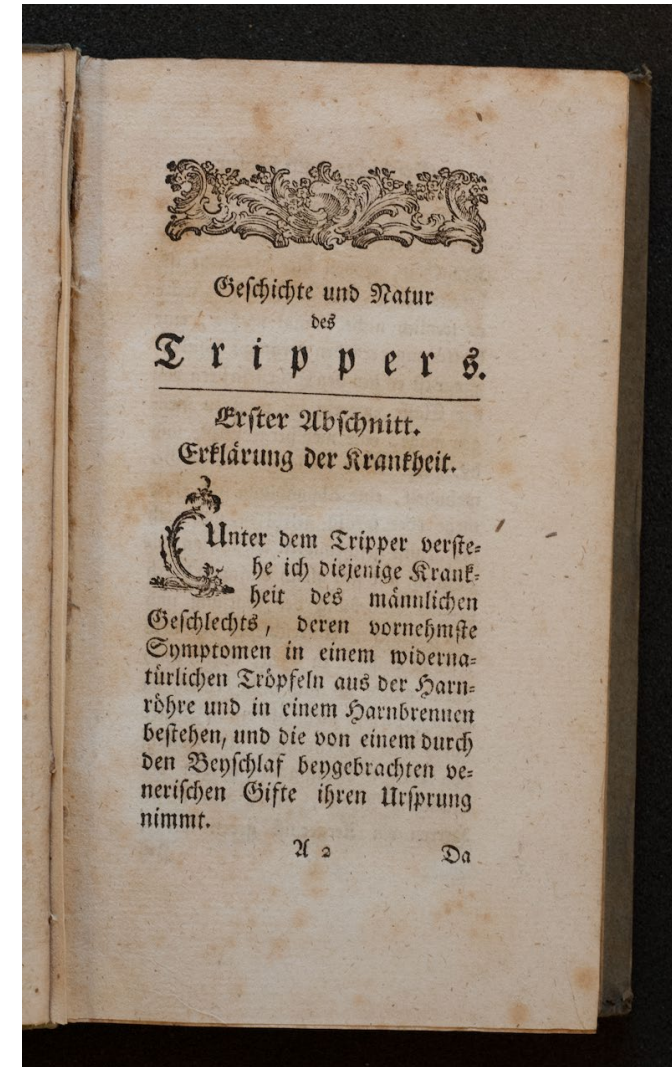
der Arzneygelahrtheit Doktor, königlicher dänischer Hofmedikus, und
Mitglied der königlichen Collegii medici, bestallter Arzt an der Armenpflege,
.... Und der dasigen Krankenanstalt für Venerische zu Kopenhagen,

vom Tripper

in Ansehung seiner **Natur und Geschichte**

„Content if hence th'unelarn'd wants may view, The
learn'd reflect on what before they knew. POPE.

Kopenhagen und Leipzig, Verlegts Heineck und Faber
1774

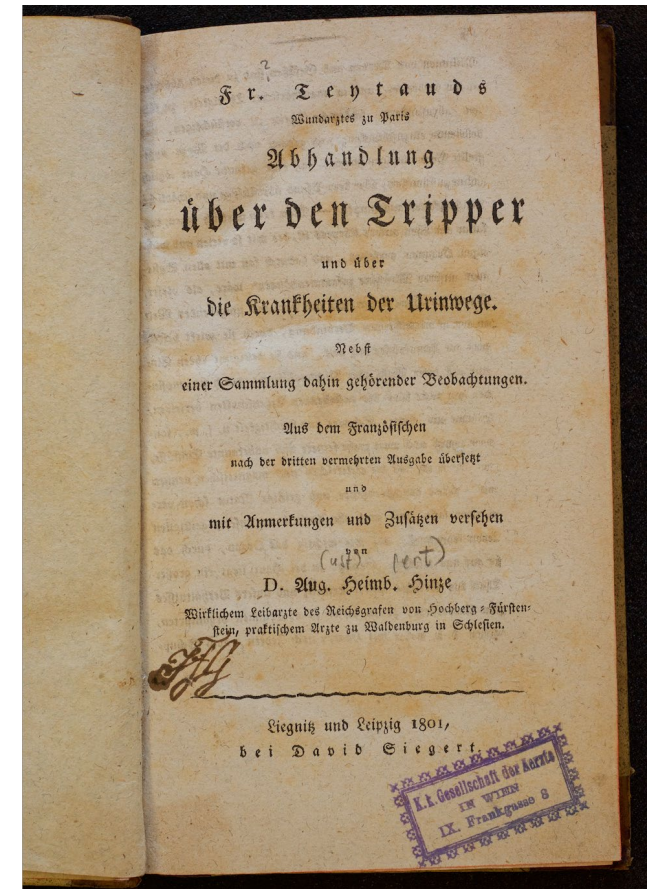


TODE, Johann Clemens: Johann Clemens Tode der Arzneygelahrtheit Doktor, königlicher dänischer Hofmedikus, und Mitglied des königlichen Collegii medici, bestallter Arzt an der Armenpflege, an dem königlichen Erziehungshause, dem Kinderhause, und der dasigen Krankenanstalt für Venerische zu Kopenhagen, Vom Tripper. in Ansehung seiner Natur und Geschichte. Kopenhagen und Leipzig, verlegts Heineck und Faber 1774.

Quelle: Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien/Dauerleihgabe der Gesellschaft der Ärzte in Wien Sign.: 50143

Abhandlung über den Tripper und über die Krankheiten der Urinwege, 1801

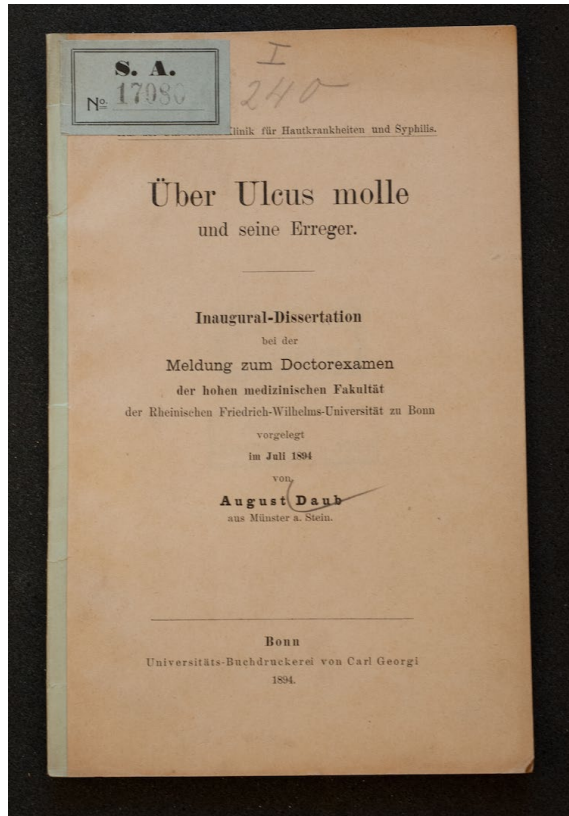
- TEYTAUD, Fr.: Fr. Teytauds Wundarzt zu Paris Abhandlung über den Tripper und über die Krankheiten der Urinwege.
- Nebst einer Sammlung dahin gehörender Beobachtungen. Aus dem Französischen nach der dritten vermehrten Ausgabe übersetzt und mit Anmerkungen und Zusätzen versehen von D. Aug. Heimb. Hinze Wirklichem Leibarzte des Reichsgrafen von Hochberg-Fürstenstein, praktischem Arzte zu Waldenburg in Schlesien. Liegnitz und Leipzig bei David Siegert 1801.
- Titel des Originals: Fr. Teytaud, Traité de la gonorrhée et des maladies des voies urinaires, qui en sont la suite; dans lequel on indique des nouvelles bougies médicamenteuses pour les guérir. Paris 1791



Der weiche Schanker (Ulcus molle)

- Sexuell übertragbare Infektionskrankheit durch das Bakterium *Haemophilus ducreyi*
- In Europa selten
- Vorwiegend in tropischen Ländern in Lateinamerika, Südostasien, Afrika
- Männer sind 5 x häufiger betroffen als Frau

August Daub, 1894. Über Ulcus molle und seine Erreger



- Die Geschichte des Ulcus molle ist eine weitaus ältere als die der Syphilis, erste Hinweise in ägyptischen und indischen Schriften
- Beschreibung der Entdeckung durch Augusto Ducrey 1889
- Beschreibung der Färbemethoden zur Darstellung des Bakteriums und zur Unterscheidung zu anderen Bakterien

DAUB, August, Über Ulcus molle und seine Erreger. Inaugural-Dissertation der hohen medizinischen Fakultät der Rheinischen Friedrich Wilhelms Universität zu Bonn 1894. Quelle: Separata-Sammlung, Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien.

„Die Krätze“

Andere Bezeichnungen

Räude

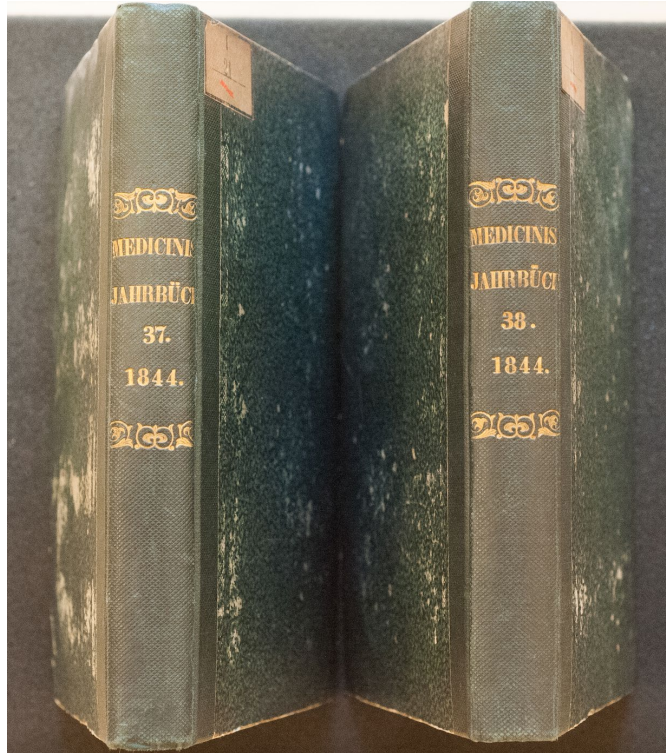
Skabies

„A Schuster ist er und Krätz hat er“ Ferdinand von Hebra (1816 – 1880)

- Mit dem Eintreten in die Medizinische Abteilung von Josef Skoda 1841 wurde Hebra mit dem „Krätzezimmer“ betraut
- 1842 erster Bericht über die behandelten Patienten, ab 1844 detaillierte Berichte
- „Er hatte damals schon über 5.500 Scabies-Patienten selbst gesehen, heroische Selbstversuche unternommen und darüber ausführlich **publiziert**“ (Zitat Karl Holubar. In: Geschichte der deutschsprachigen Dermatologie, 2009. Eds: Albrecht Scholz, Karl Holubar, Günter Burg, Wiley-CH Verlag, 232-236.)

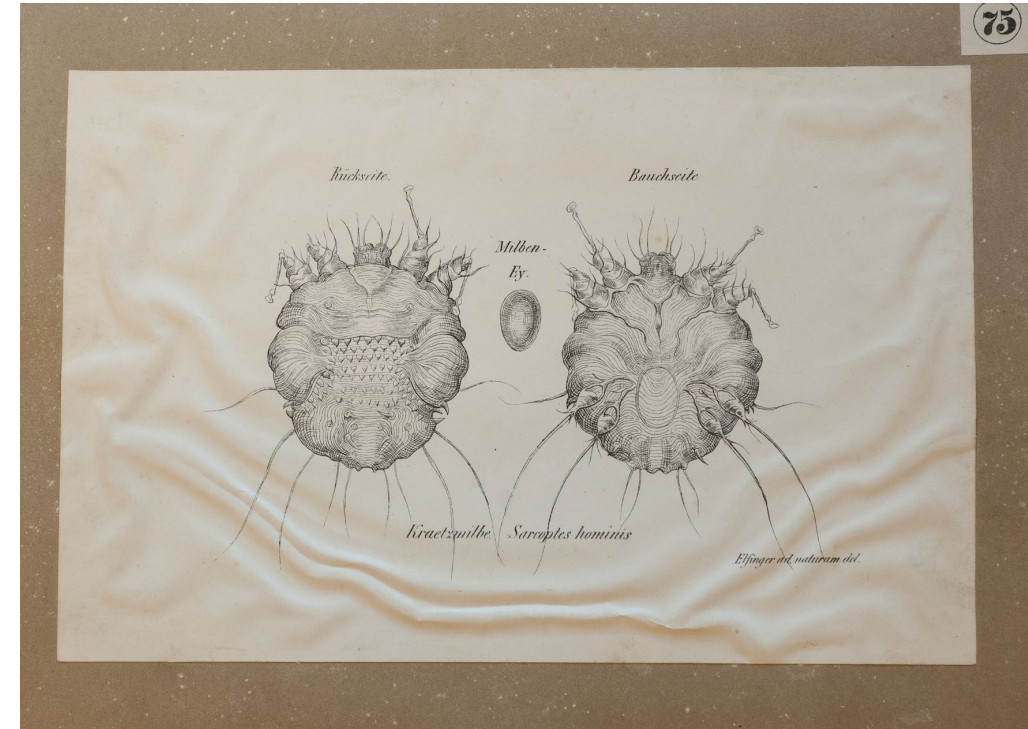
Über Krätze

Dr. F. Hebra, 1844



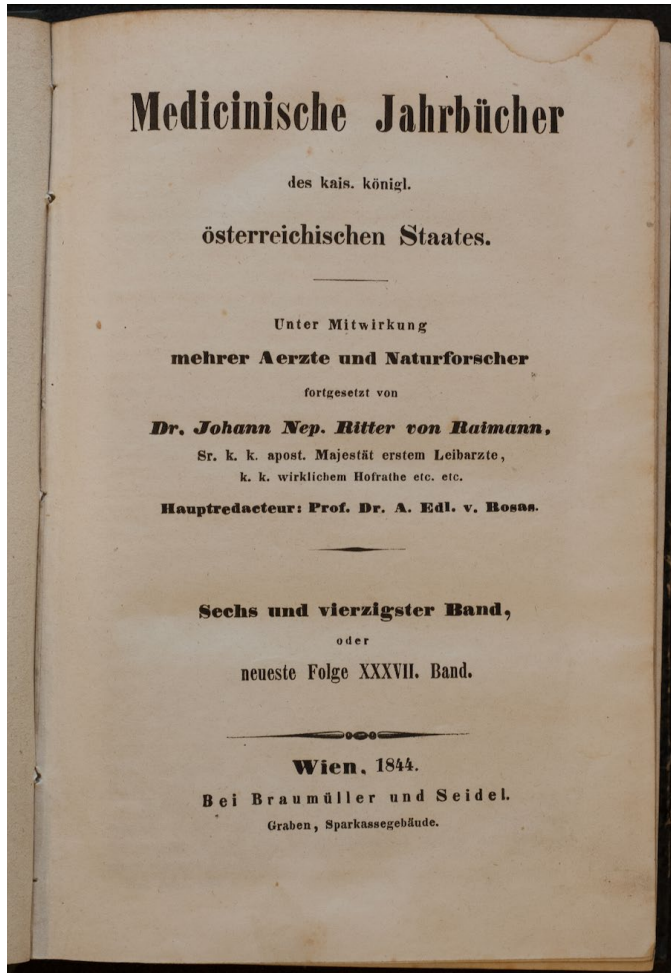
HEBRA, Ferdinand, Über die Krätze. Medicinische Jahrbücher des k. k. österreichischen Staates, 46. Band, neueste Folge XXXVII. Band (1844), S. 280 – 292, und 47. Band, neueste Folge XXXVIII. Band, S. 44 – 54, S. 163 – 173, Braumüller u. Seidel, Wien.

Quelle: Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien



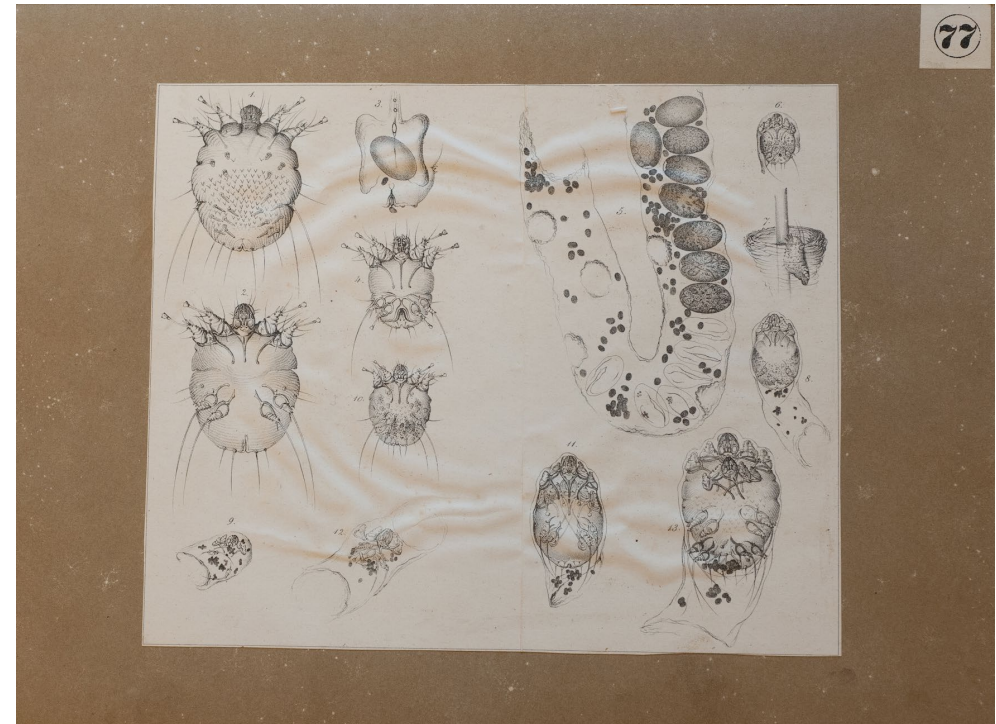
HEBRA, Ferdinand: Abbildungen von Hautkrankheiten. [Kolorierte Originalzeichnungen von Rzehaczek, Anton Elfinger (u.a.) sowie einige Farbdrucktafeln und eine schwarz-weiße Photographie.] 80 Tafeln (ohne Text). o.O., o.J.

Quelle: Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien



Über Krätze

Dr. F. Hebra, 1844



HEBRA, Ferdinand, Über die Krätze. Medicinische Jahrbücher des k. k. österreichischen Staates, 46. Band, neueste Folge XXXVII. Band (1844), S. 280 – 292, und 47. Band, neueste Folge XXXVIII. Band, S. 44 – 54, S. 163 – 173, Braumüller u. Seidel, Wien.

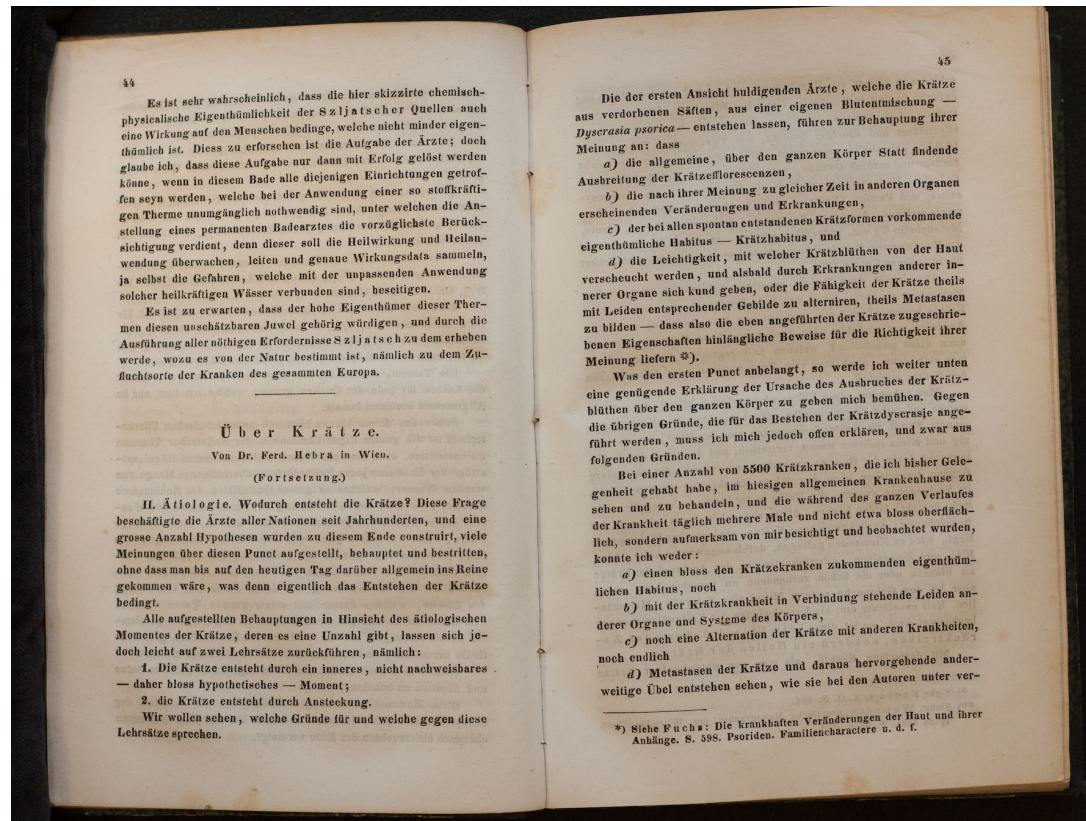
Quelle: Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien

HEBRA, Ferdinand: Abbildungen von Hautkrankheiten. [Kolorierte Originalzeichnungen von Rzehaczek, Anton Elfinger (u.a.) sowie einige Farbdrucktafeln und eine schwarz-weiße Photographie.] 80 Tafeln (ohne Text). o.O., o.J.

Quelle: Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien

Über Krätze

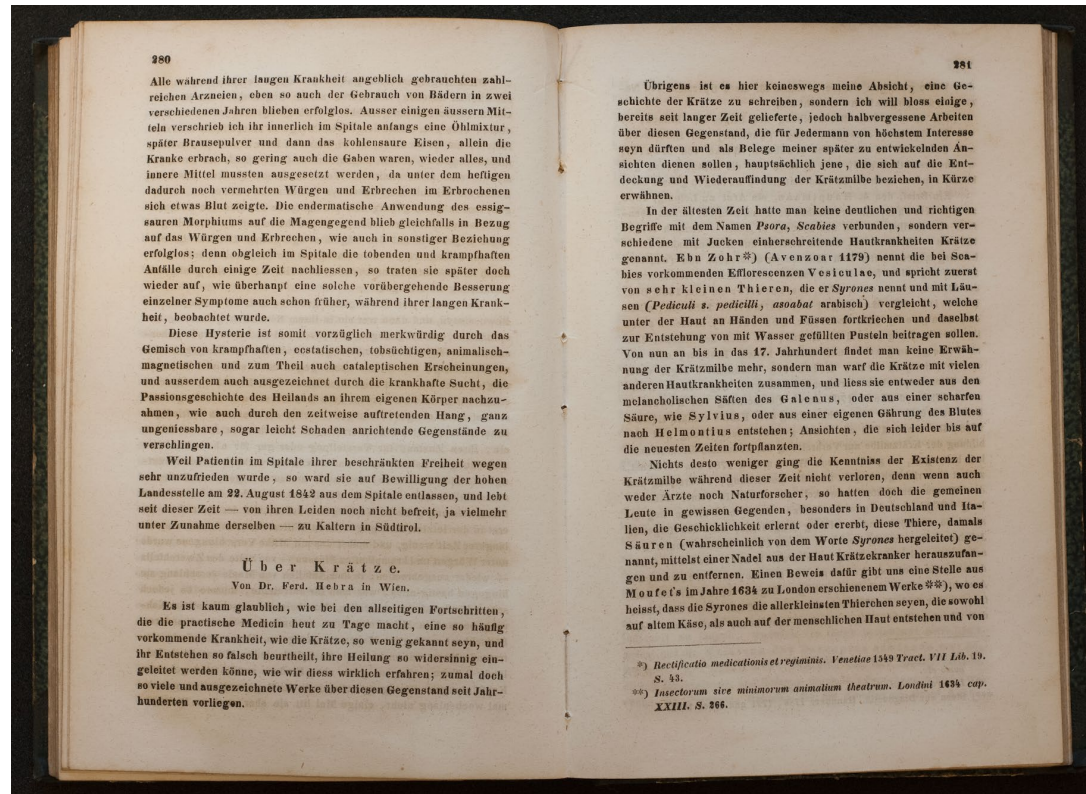
Dr. F. Hebra, 1844



- Hebra hat die Krätzmilbe (*Sarcoptes hominis*) als alleinige Ursache der Krätze (Skabies) nachgewiesen
- Seine Beobachtungen hat er in drei Abschnitten publiziert (1844 und 1845) und fasst sie abschliessend in 10 Punkten zusammen

Über Krätze

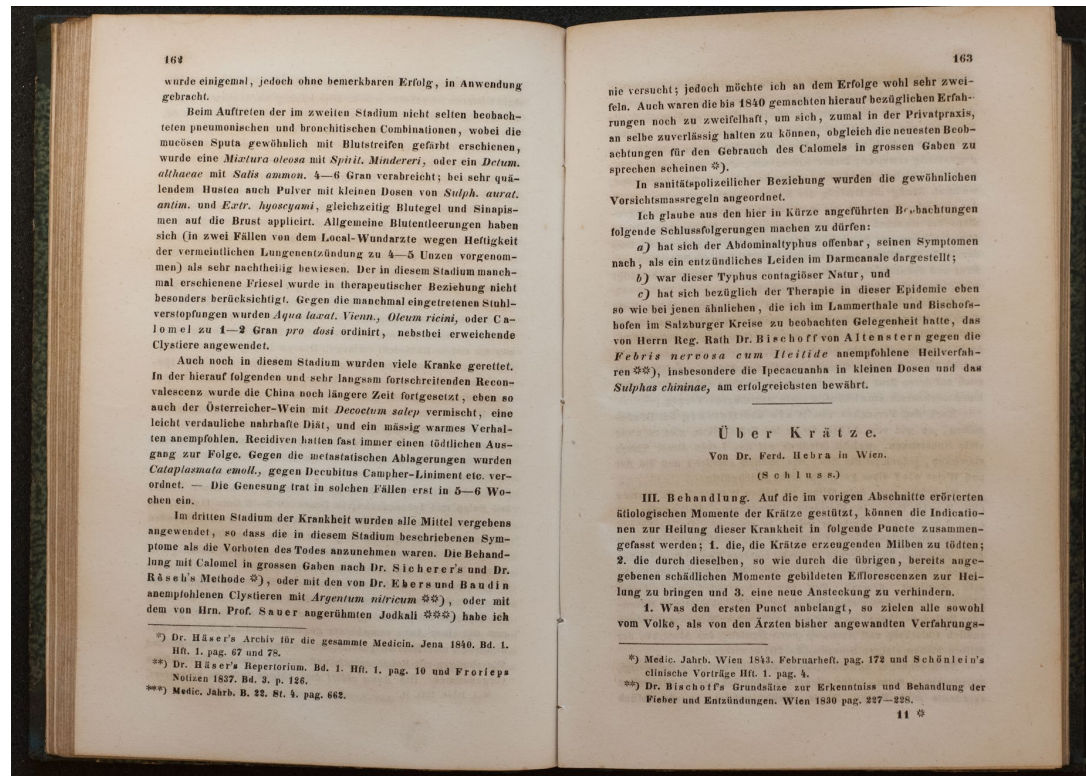
Dr. F. Hebra, 1844



1. Zur Diagnose der Krätze ist das Vorhandensein der Milbengänge und der Milben unumgänglich nöthig
2. Jede Krätze entsteht durch Ansteckung
3. Die Übertragung geschieht durch die Krätzmilbe
4. Die Milben kommen meist nur an Händen und Füssen vor
5. Die sog. Krätzeffloreszenzen sind theils durch das Bohren und Wühlen der Milben in der Epidermis, theils durch Druck und Reibung, theils durch das Kratzen des Kranken bedingt

Über Krätze

Dr. F. Hebra, 1844



6. Die Tötung der Milben reicht zur Heilung

...

7. Locale Einreibungen mit einer die Milben vernichtenden Substanz genügen ...

8. Recidive sind jederzeit entweder durch nicht gehörige Vernichtung der Milben oder durch neue Ansteckung zu erklären

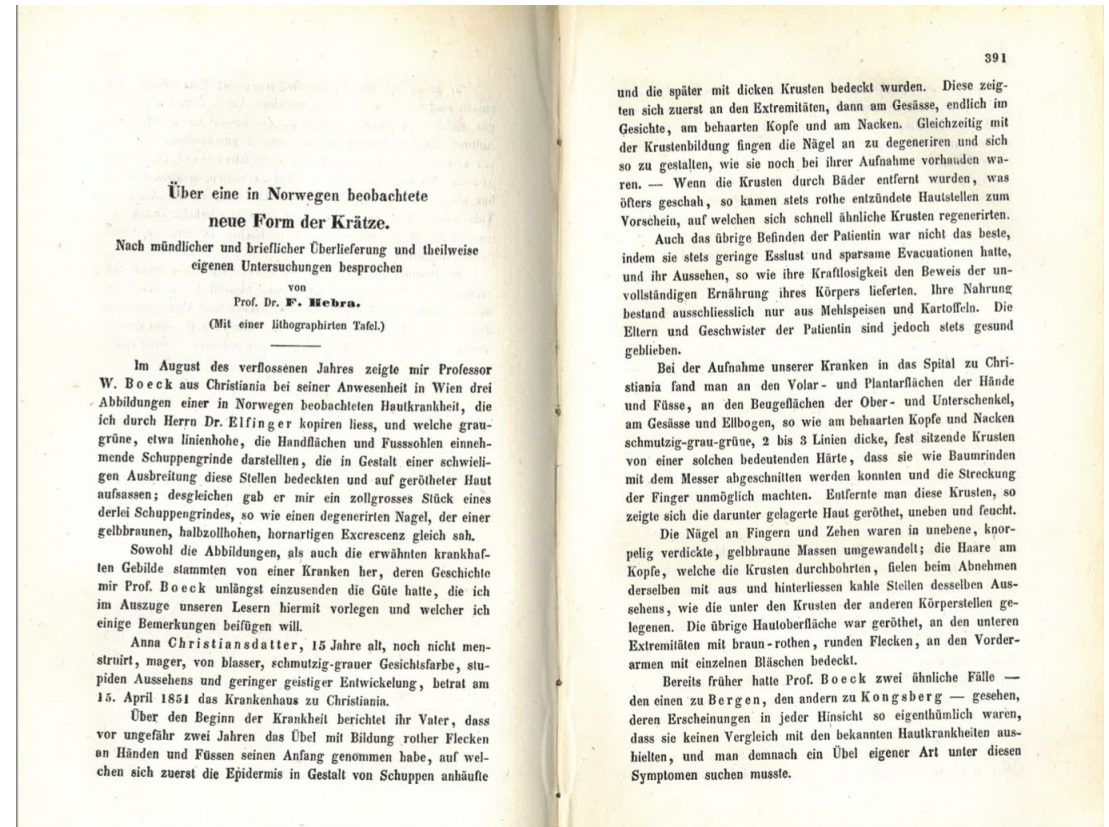
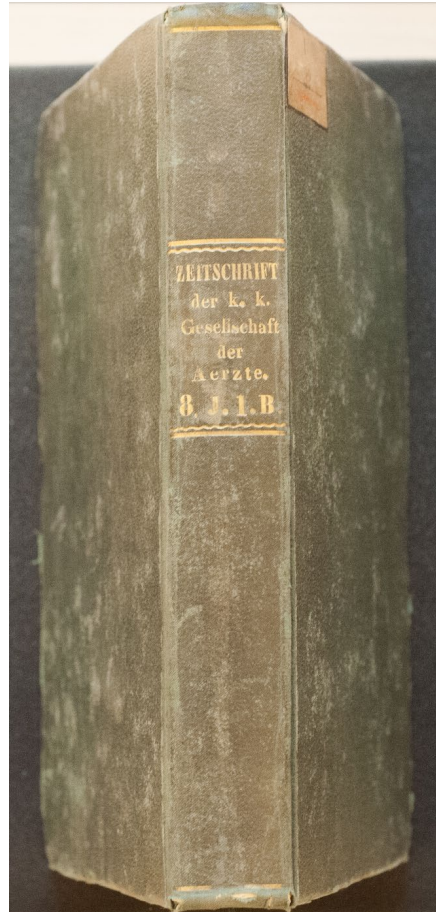
9. Es gibt keine Krätzedyskrasie ...

10. Krätzenmetastasen sind Hirngespinnste...

Über eine in Norwegen beobachtete neue Form der Krätze

Nach mündlicher und brieflicher Überlieferung und theilweise eigenen Untersuchungen besprochen

von
Prof. Dr. F. Hebra, 1852



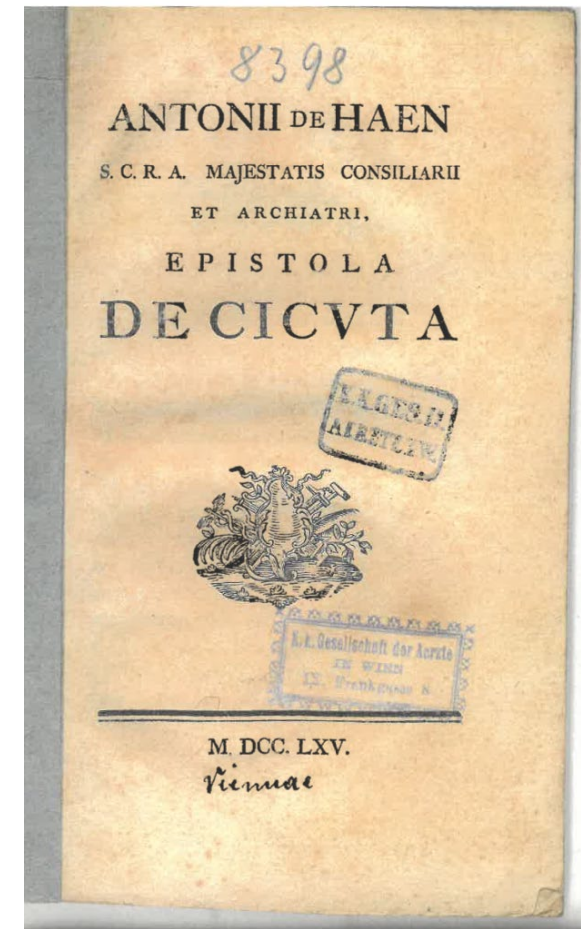
HEBRA, Ferdinand, "Über eine in Norwegen beobachtete neue Form der Krätze", in: Zeitschrift der k.k. Gesellschaft der Ärzte in Wien Jg. 8 (1852), S. 390-402. **Quelle:** Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien.

Ferdinand von Hebra (1816 – 1880)

- Ferdinand von Hebra war von **1849 – 1880** Leiter der Klinik für Haut- & Geschlechtskrankheiten,
- Hebra war von **1847 - 1857** Chefredakteur der Zeitschrift der k. und k. Gesellschaft der Ärzte in Wien
 - Verfasste u.a. den Text zur „Ätiologie der in Gebäranstalten epidemischen Puerperalfieber“ über die bahnbrechenden Erkenntnisse von Ignaz Semmelweis.
- Hebra war von **1878 bis 1880** Präsident der Gesellschaft der Ärzte in Wien
 - davor 2. Sekretär (1845-1847)
 - anschließend 1. Sekretär (1847-1852)

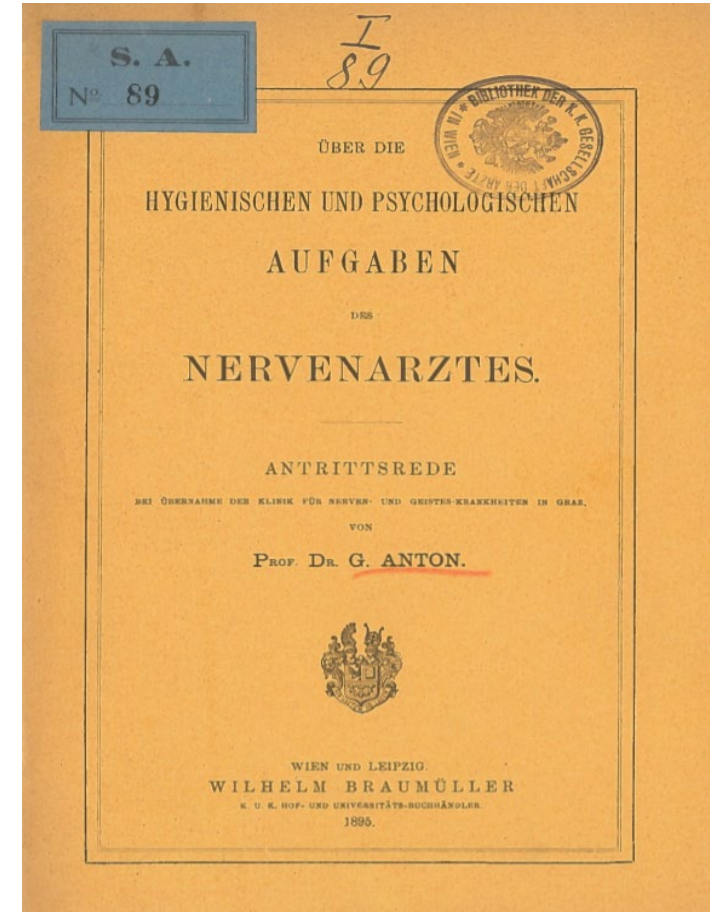
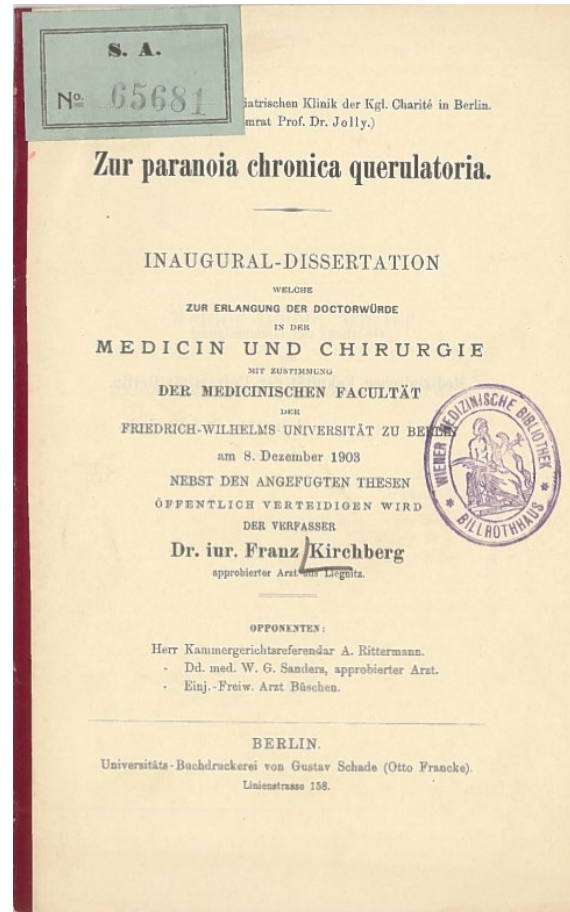
Separata-Sammlung in der Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien
heutiger Umfang: ca. 45.000 - 50.000 Titel

- **Viele der in dieser Präsentation gezeigten Schriften stammen aus dieser Sammlung**
- **Bis heute ein Geheimtipp für die Medizingeschichte!**
- **Ältestes Exemplar aus dem Jahr 1765 (Anton De Haen, Epistola de cicvta*)**
- Enthält Klassisches ebenso wie Seltenes/Verschollenes – darunter teilweise auch kleine Broschüren und Dissertationen
- Eine Besonderheit sind Widmungen der Autoren



*Cicuta – Schierling

Separata-Sammlung in der Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien heutiger Umfang: ca. 45.000 - 50.000 Titel



Wir hoffen Ihnen diese Bücher und Schriften demnächst in den renovierten Bibliotheksräumlichkeiten präsentieren zu können!



Spendenkonto:

IBAN: AT49 1630 0001 3038 6628 BIC: BTVAAT22

Ende